

OST Informationen EUROPA

In Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsmagazin OstContact | 9/10 - 2019



Special Mitteleuropa: Wirtschaft auf Hochtouren

Osthandel
**Polen überholt
Großbritannien**

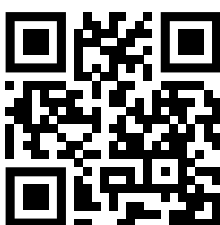
Russland
**Mit Maas in
Moskau**

Position
**„Belt & Road darf keine
Einbahnstraße werden“**

Außenwirtschaft auf einen Blick
Der OWC Kiosk
Wissen für Entscheider – digital,
schnell und bequem
Alle Ausgaben für daheim
und unterwegs
Damit Sie immer auf dem
neuesten Stand sind

OWC
Außenwirtschaft

OWC Kiosk
Kostenloser
Download
für Apple IOS
für Android:



www.owc.de

Liebe Leserinnen und Leser,

„Ein neuer Boom in Europas Osten“ – so titelte das Handelsblatt im August und stellte den Konjunktursorgen im Westen die anhaltend kräftige Aufwärtsbewegung im Osten gegenüber, wo manche Länder „ein kleines Wirtschaftswunder“ erlebten. Die Ökonomen des Wiener Instituts für internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw), die den Volkswirtschaften im Osten Europas besondere Aufmerksamkeit widmen, sprechen gar von einer „Abkopplung“ der mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten vom Westen und prognostizieren für die elf östlichen EU-Mitglieder für 2019 ein Wachstum von durchschnittlich 3,9 Prozent – deutlich höher als für die EU-28 (1,6 Prozent). Spitzenreiter ist dabei Polen mit einem prognostizierten Plus von 4,6 Prozent, aber auch in Ungarn soll 2019 eine vier vor dem Komma stehen.

Vom kräftigen Wachstum insbesondere in Mittelosteuropa profitiert die deutsche Wirtschaft: Im ersten Halbjahr stiegen die deutschen Ausfuhren in viele Länder der Region erneut überdurchschnittlich stark – etwa in die Slowakei und nach Polen. Auch investiert wird weiterhin kräftig im Osten – selbst in der kriselnden Automobilindustrie. So will Audi die Produktion von Elektromotoren im ungarischen Győr erweitern, und der Autozulieferer Continental eröffnet im Herbst sein erstes Werk im litauischen Kaunas. Selbst wenn die wirtschaftliche Abkopplung Mittelosteuropas von der Welt- und EU-Konjunktur angesichts der engen wirtschaftlichen Verflechtung nicht auf Dauer funktionieren dürfte, wird die Region ein wichtiger Standort für die deutsche Wirtschaft bleiben – sei es für Export, Beschaffung oder Produktion.

Grund genug, Mittelosteuropa in den Mittelpunkt dieser Ausgabe der Osteuropa Informationen zu rücken. Zu den Wachstumsfaktoren in der Region gehören die Mittel aus der Kohäsionspolitik der EU, um deren Zukunft es bei einer **Veranstaltung mit dem polnischen Minister Jerzy Kwieciński** in Berlin ging (S. 10). Die AHK Polen stellt in ihrem Beitrag die Gründe dafür vor, warum **Polens Wirtschaft auf Hochtouren** läuft (S. 12). Die wirtschaftlichen Perspektiven der mittel- und osteuropäischen Staaten standen im Zentrum der Diskussionen beim **29. Wirtschaftsforum im polnischen Krynica** Anfang September (S. 13). Sami Krimi, Leiter der Continental Elektronikwerke, erläutert im **Interview, warum der Autozulieferer auf den Standort Litauen setzt** (S. 14). Mit der Wirtschaftsjournalistin Jutta Falkner sprachen wir anlässlich ihres neu erschienen Buchs „Go East“ über die spannende **Geschichte des Transformationsprozesses** der vergangenen drei Jahrzehnte (S. 15). Dazu lesen sie über die **Entwicklung der Arbeitsmärkte** in der Region seit der Wende vor 30 Jahren (S. 16f).

Außerdem berichten wir über die **Entwicklung des deutschen Osthandels** im ersten Halbjahr 2019 (S. 6f) und die **Reise von OAOEV-Geschäftsführer Harms mit Bundesaußenminister Maas nach Moskau** (S. 18). Wir stellen Ihnen das neue **Positionspapier des OAOEV zur chinesischen Seidenstraßen-Initiative** vor (S. 19) und blicken auf **zwei Veranstaltungen in Hamburg zu Fremdwährungsmanagement und Logistik** zurück (S. 20 + 21). Und übrigens: Seit dem 23. September hat der OAOEV einen **neuen Vorsitzenden**, den wir Ihnen auf S. 8 vorstellen.

Wir wünschen Ihnen eine gewinnbringende Lektüre!

Special

Mittelosteuropa

Editorial	9
Polen: EU-Kohäsionspolitik auf dem Prüfstand	10
Wirtschaft auf Hochtouren	12
Krynica: Konferenz in den Karpaten	13
Interview: „Der Wettbewerb um qualifiziertes Personal ist hoch“	14
Interview: Einblicke in 30 Jahre Transformation	15
Arbeitsmarkt: Im Kampf um gute Arbeitnehmer	16



Foto: S. Kägebein

Editorial/Inhalt	3
Mitglieder-News	4
Länder-News	5
Osthandel: Polen überholt Großbritannien	6
Intern: Oliver Hermes neuer Vorsitzender des OAOEV	8
Russland: Mit Maas in Moskau	18
Position: „Belt & Road darf keine Einbahnstraße werden“	19
Veranstaltung: „Liquidität und Risiken effektiv managen“	20
Neue Handelswege zwischen West und Ost	21
AG Agrar: Offene Wünsche	22
OAOEV in Kürze	23
Vorstellung neuer Mitglieder	24
Termine/Kooperationen	25
Publikationen	26

MITGLIEDERNEWS

Deutsche Bahn AG

Die russische Firma Tikhvin Freight Car Building Plant, Teil der United Wagon Company (UWC), hat der Deutschen Bahn eine Reihe von **Flachwagen zum Test zur Verfügung gestellt**. Die extraleichten Containerwagen, die im Werk Tichwin hergestellt werden, sollen bis Ende des Jahres nach der TSI-Norm zertifiziert werden. Die Fahrzeuge sind Teil eines Liefervertrags über 160 Güterwagen.

Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena)

Mit dem **Projekt „Deutsch-Ukrainische Energiezusammenarbeit“** legt die dena seit 2019 mit dem Ausbau von Netzwerken und Dialog-Plattformen die Grundlage für einen intensiven Austausch in den Bereichen nachhaltige Energieerzeugung, Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Mit zentralen Veranstaltungen, wie dem Parlamentarischen Frühstück im Deutschen Bundestag und dem Deutsch-Ukrainischen Energietag in Kiew, werden die bilaterale energiepolitischen Beziehungen maßgeblich gestärkt.

Duisburger Hafen AG

Die Duisburger Hafen AG (duisport) errichtet gemeinsam mit Partnern im belarussischen Industrie- und Logistikpark Great Stone nahe Minsk ein **bimodales Rail-Terminal mit Logistikareal**. duisport hatte sich bereits Anfang 2018 mit einer Minderheitsbeteiligung an der Entwicklungsgesellschaft des Industrieparks beteiligt, der Teil der chinesischen Seidenstraßen-Initiative ist. Außerdem gründete das Duisburger Unternehmen Anfang Juli gemeinsam mit Partnern die dpa Polska Intermodal, die sich hauptsächlich auf die Entwicklung, Vermarktung und Durchführung von Schienentransporten zwischen Polen und Deutschland konzentrieren soll.

Engineering Dobersek GmbH

Der Anlagenbauer Engineering Dobersek hat Anfang September in Uchquduq (Usbekistan) eine **schlüsselfertige Anlage zur Rös-**



Geschäftsleiter Dobersek (li.) nahm die Anlage mit NMK-Generaldirektor Sanakulov in Betrieb.

tung von goldhaltigen Sorptionsabgängen an das usbekische Metallurgie- und Bergbaukombinat NGMK übergeben. Dobersek hatte 2017 den Auftrag zur Implementierung des kompletten Verfahrens, dem gesamten Engineering, der Lieferung der technischen Ausrüstung, der Montageüberwachung sowie der Inbetriebnahme der schlüsselfertigen Anlage erhalten.

Gebrüder Weiss Gesellschaft m.b.H.

Das internationale Transport- und Logistikunternehmen Gebrüder Weiss eröffnete Ende Juli ein **Repräsentanzbüro in der usbekischen Hauptstadt Taschkent**. Die Eröffnung des neuen Büros ist Teil der Geschäftsstrategie des Logistikers, den Landweg zwischen Europa und China auszubauen. Organisatorisch ist die usbekische Repräsentanz der Niederlassung in Almaty (Kasachstan) zugeordnet.

GP Günter Papenburg AG

Die usbekische Firma Transyulkurilish und das deutsche Bauunternehmen Günter Papenburg haben Anfang August einen **Vertrag zur Gründung des Joint Ventures LLC Papenburg Usbekistan** unterzeichnet. Das Unternehmen wird Asphaltbetonmischungen für

den Straßenbau sowie Betonfertigprodukte herstellen und Montagearbeiten durchführen. Das deutsche Unternehmen ist mit der Papenburg International Kasachstan GmbH seit 2004 auf dem zentralasiatischen Markt tätig.

Siemens AG

Das Joint Venture Siemens Gas Technology Turbines hat beim russischen Ministerium für Industrie und Handel den **Antrag auf einen Sonderinvestitionsvertrag (SPIK)** zur Lokalisierung der Produktion von Hochleistungsturbinen in Russland gestellt. Das Joint Venture der Münchner mit dem russischen Konzern Power Machines sieht einen Lokalisierungsgrad bei Turbinen von mindestens 90 Prozent bis zum Jahr 2023 vor.

Symrise AG

Das deutsche Unternehmen Symrise, ein Hersteller von Aromatisierungszusätzen für Lebensmittel, hat Mitte Juli in seinem Werk bei Moskau eine **neue Fertigungslinie für flüssige Geschmackstoffe** in Betrieb genommen. Das Produktionsvolumen wird rund 1.800 Tonnen pro Jahr betragen. Symrise investierte rund 1,3 Millionen Euro in den Ausbau seiner Produktion im Kreis Rogowo in Neu-Moskau.

Falls Sie Ihre Meldungen auch gerne in den OEI veröffentlichen möchten, senden Sie uns eine Mail an: C.Himmighoffen@bdi.eu

LÄNDERNEWS

Maschinenexporte stagnieren nahezu

Im ersten Halbjahr 2019 wurden noch 0,9 Prozent mehr Maschinen exportiert als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Doch ab dem zweiten Quartal hat die Dynamik spürbar nachgelassen. Vor allem die Unsicherheit durch den Handelskonflikt und der konjunkturelle Abschwung in China belasten das Exportgeschäft. Innerhalb der fünf wichtigsten europäischen Absatzländer konnten nur die Exporte nach Frankreich und Österreich zulegen. Ein Plus erzielten die deutschen Maschinenbauer auch in Polen, Tschechien und vor allem in Ungarn, während die Lieferungen nach Russland um acht Prozent zurückgingen.

Deutsche Maschinenausfuhren im 1. Halbjahr 2019

Rang	Land	in Mio. Euro	Veränd. zum 1. Hj 2018 in %	Anteil am Gesamtexport in %
1.	USA	9.961,1	7,8	11,2
2.	China	9.272,0	0,6	10,4
3.	Frankreich	6.256,4	6,8	7,0
4.	Italien	4.032,8	-5,9	4,5
5.	Verein. Königreich	3.851,6	-1,7	4,3
...				
8.	Polen	3.540,6	2,0	4,0
9.	Tschechien	2.782,0	2,5	3,1
...				
11.	Russland	2.639,9	-8,0	3,0
...				
15.	Ungarn	1.796,4	7,8	2,0

Quelle: VDMA

Kirgisistan

Anfang Juli haben die EU und Kirgisistan die seit Ende 2017 laufenden **Verhandlungen über ein neues erweitertes Partnerschafts- und Kooperationsabkommen abgeschlossen**. Das Abkommen stärkt unter anderem den Schutz geistigen Eigentums, öffnet die Beschaffungsmärkte und unterstützt die Anwendung internationaler Standards. Erstmals führt ein Land in Zentralasien zudem ein System zum Schutz geografischer Herkunftsangaben nach EU-Modell ein.

Russland

Der **Transit sanktionierter Waren durch Russland wird künftig dank digitaler Zollplomben möglich**. Bisher machten die Einfuhrverbote der russischen Regierung auch Transitbeförderungen über das russische Territorium unmöglich. Dies soll durch ein neues Dekret, das Anfang Juli in Kraft trat, nun zulässig sein. Hierfür soll der Transport auf der Grundlage der GLONASS-Technologie elektronisch versiegelt werden. Die elektronischen Siegel erlauben eine Nachverfolgbarkeit des Transportes und sollen zudem die

Zustellgeschwindigkeit erhöhen und Verwaltungsabläufe vereinfachen. Um entsprechende Siegel nutzen zu können, müssen sich Transportunternehmen auf einer Website registrieren und diese beantragen. (GTAI)

Anfang September sind **Änderungen im russischen Steuergesetzbuch in Bezug auf die neuen Sonderinvestitionsverträge (SPIK 2.0)** in Kraft getreten, die für Investoren nochmals verbesserte Investitionsbedingungen schaffen und zahlreiche Steuervergünstigungen bieten. Durch den SPIK 2.0 können unter bestimmten Voraussetzungen der Gewinnersatz auf föderaler und regionaler Ebene auf null Prozent herabgesetzt und ermäßigte Sätze bei der Grund-, Vermögens- und Transportsteuer auf regionaler Ebene gewährt wer-

den. Die Höhe der Vergünstigungen ist allerdings auf 50 Prozent der getätigten Investitionen beschränkt. Der SPIK 2.0 sieht eine Großvaterklausel vor. Diese Stabilisierungsklausel in Bezug auf Grund-, Vermögen- und Transportsteuer gilt für den Investor ab dem Zeitpunkt des SPIK-Abschlusses, in Bezug auf die Gewinnsteuer ab Produktionsbeginn. (Brand & Partner)

Ukraine

Das ukrainische Parlament hat Anfang August **neue Regeln zur Kennzeichnung von Lebensmitteln** beschlossen, die ein Produktkennzeichnungssystem gemäß EU-Standards etablieren. So sollen die Informationen auf dem Etikett eindeutig, zuverlässig und für jeden verständlich sein. Käufer müssen über Lebensmittelzusatz- und Hilfsstoffe sowie das Verwendungs- und Mindesthaltbarkeitsdatum informiert werden. Alle Produktinformationen müssen in ukrainischer Sprache angegeben werden. (GTAI)

Usbekistan

Im Juni ist in Usbekistan das **Gesetz über öffentlich-private Partnerschaften (Public-Private Partnership, PPP)** in Kraft getreten, das erste PPP-Gesetz des Landes. Federführend wird die im Zuständigkeitsbereich des Finanzministeriums neu geschaffene PPP Development Agency sein. Es gilt der Grundsatz der Gleichheit des privaten und des öffentlichen Partners. Eine Stabilisierungsklausel garantiert, dass die geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen für eine Dauer von zehn Jahren unverändert bleiben. Der private Partner wird im Wege einer Ausschreibung ermittelt. (GTAI)



Elektronische Siegel erleichtern künftig den Transit durch Russland.

Polen überholt Großbritannien

Der deutsche Osthandel stabilisiert die Konjunktur hierzulande. Die deutschen Exporte nach Osteuropa wuchsen im 1. Halbjahr 2019 um 2,2 Prozent. Unter den 20 wichtigsten deutschen Handelspartnern finden sich sechs OAOEV-Länder.



Polen überholt Großbritannien als sechstgrößter Handelspartner Deutschlands: Die Hauptstädte Warschau (oben) und London

In Zeiten einer sich abschwächenden Weltwirtschaft und wachsender Handelskonflikte erhält die deutsche Wirtschaft wichtige Impulse aus Mittel- und Osteuropa. „Nie war die EU-Osterweiterung so wertvoll wie heute“, kommentierte der scheidende Vorsitzende des Ost-Ausschuss – Osteuropa-vereins (OAOEV) Wolfgang Büchele die Handelszahlen für das erste Halbjahr 2019. „Der engen Verflechtung der deutschen Wirtschaft mit EU-Ländern wie Polen, Tschechien, Ungarn, Rumänien und der Slowakei ist es mit zu verdanken, dass der deutsche Export überhaupt noch Wachstum vermelden kann.“

Nach den vom OAOEV ausgewerteten Zahlen des Statistischen Bundesamtes stiegen

die deutschen Exporte in alle 29 Länder Mittel- und Osteuropas von Januar bis Juni 2019 um 2,2 Prozent, während die deutschen Gesamtexporte nur noch um 0,6 Prozent zulegen konnten. „Die großen deutschen Investitionen in Mittel- und Osteuropa in den vergangenen 15 Jahren zahlen sich jetzt doppelt aus: Sie treiben die Modernisierung in der Region voran und tragen enorm dazu bei, unsere eigene Konjunktur stabil zu halten“, sagte Büchele.

Wachstumslokomotive Polen

Die Wachstumslokomotive der Region ist Polen: So nahm der deutsch-polnische Handel in den ersten sechs Monaten 2019 um starke fünf Prozent auf erstmals über 60

Milliarden Euro zu. Polen konnte damit in der Liste der 20 wichtigsten deutschen Handelspartner Großbritannien überholen und sich an sechster Position platzieren. Der Abstand zu Italien auf Platz 5 hat sich weiter verringert. Tschechien erreichte Platz zehn. Auch Russland (Platz 13), Ungarn (Platz 14), Rumänien (Platz 18) und die Slowakei (Platz 19) zeigen die große Bedeutung, die Mittel- und Osteuropa für den deutschen Handel insgesamt besitzt.

Inzwischen gehen rund 20 Prozent aller deutschen Exporte in die Region. Allein das deutsche Handelsvolumen mit den vier Visegrád-Staaten Polen, Tschechien, Ungarn und Slowakei übertraf im ersten Halbjahr 2019 mit einem Volumen von zusam-

men 150 Milliarden Euro den Wert des Güterverkehrs mit China (100 Milliarden) um rund 50 Prozent.

Stagnation im Handel mit Russland

Rückschläge verzeichnete im ersten Halbjahr der deutsche Handel mit Russland, das bis 2012 noch wichtigster deutscher Handelspartner in Osteuropa war. Seit der Einführung gegenseitiger Sanktionen vor fünf Jahren ist der Rückstand von Russland zu Polen stark gewachsen. Im ersten Halbjahr 2019 sank der deutsch-russische Handel um 3,5 Prozent und erreichte mit einem Volumen von 30 Milliarden Euro nur noch die Hälfte des deutsch-polnischen Handels. Deutschland bleibt mit diesem Ergebnis zwar der zweitwichtigste Handelspartner Russlands weltweit, der Abstand zu China vergrößert sich aber immer weiter.

„Die fehlende Dynamik in Russland hat vor allem mit dem niedrigen Rubelkurs, gesunkenen Öleinnahmen und einer schwachen Reformdynamik zu tun. Aber natürlich schmerzen uns auch die Sanktionen“, sagte der Vorsitzende der OAOEV-Geschäftsführung Michael Harms, der Bundesaußenminister Heiko Maas im August nach Russland begleitete (s. S. 18). „Aktuell sind wir vorsichtig optimistisch, dass endlich wieder Bewegung in den Minsker Friedensprozess kommen könnte“, erklärte Harms am Rande der Moskauer Gespräche. „Der neue ukrainische Präsident, den wir im Sommer in Berlin getroffen haben, unternimmt sehr viel, um den Konflikt zu entschärfen. Diese ausgestreckte Hand sollte man in Russland ergreifen. Dann sehen wir auch eine Chance, endlich einen Einstieg in den Ausstieg aus den Sanktionen zu schaffen. Wir sind der Bundesregierung sehr dankbar“, so Harms weiter, „dass sie hier beharrlich das Gespräch sucht und auch bezüglich Nord Stream 2 und einem neuen Gas-Transitver-

trag zwischen Russland und der Ukraine vermittelt.“

Große Zuwächse im Handel mit der Ukraine und Usbekistan

Die Ukraine zählt zu den OAOEV-Partnerländern, die im ersten Halbjahr die größten Zuwächse im bilateralen Handel erzielen konnten. Die deutschen Importe aus der Ukraine nahmen um zehn Prozent zu, die deutschen Exporte stiegen um über sieben Prozent. Sehr erfreulich entwickelte sich auch der Handel mit Serbien (+9 Prozent), der Slowakei (+10 Prozent), Nordmazedonien (+14 Prozent) und Aserbaidschan (+30 Prozent).

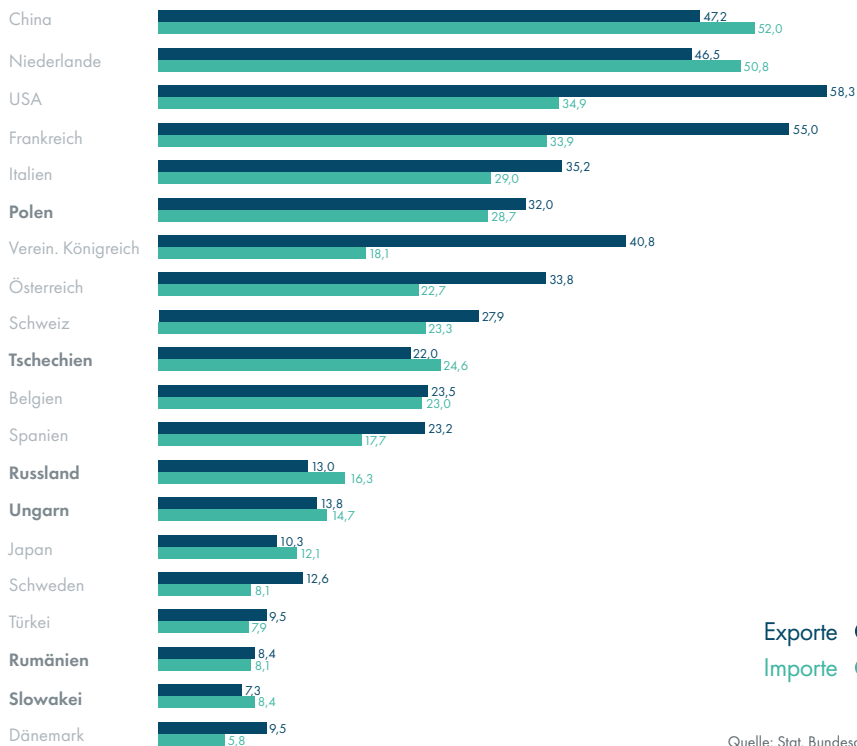
Die größten Zugewinne unter allen OAOEV-Ländern gab es im Handel mit Usbekistan (+61 Prozent). Die Regierung des

zentralasiatischen Landes verfolgt seit zwei Jahren einen konsequenten Öffnungskurs, den der OAOEV mit einer Reihe von Konferenzen, Delegationsreisen und Initiativen begleitet. Im Frühjahr 2019 wurde dazu auch ein neues deutsch-usbekisches Praktikantenprogramm durch den OAOEV gestartet. „Usbekistan zeigt geradezu klassisch, wie Länder durch eine Öffnung für Investoren, konsequente Reformen und eine Integration in internationale Wertschöpfungsketten profitieren können. Dieses positive Beispiel kann vielen Mut machen, auf Internationalisierung statt auf Protektionismus und Abschottung zu setzen“, äußerte sich der OAOEV-Vorsitzende Wolfgang Büchele.

Andreas Metz

Leiter Presse und Kommunikation im OAOEV

Die 20 größten deutschen Handelspartner (1. Hj 2019), in Mrd. EUR



Quelle: Stat. Bundesamt

Oliver Hermes ist neuer Vorsitzender des Ost-Ausschuss – Osteuropaverains

Führungswechsel an der Spitze der größten Regionalinitiative der deutschen Wirtschaft: Anlässlich der Mitgliederversammlung in Stuttgart wurde Oliver Hermes zum neuen OAOEV-Vorsitzenden gewählt.



Stabwechsel in Stuttgart: Wolfgang Büchele (li.) übergibt das Amt des OAOEV-Vorsitzenden an Oliver Hermes.

Der 48-jährige Oliver Hermes leitet ab sofort den Ost-Ausschuss – Osteuropaverain der Deutschen Wirtschaft (OAOEV): Der Vorstandsvorsitzende der Dortmunder Wilo Gruppe wurde am 23. September in Stuttgart von den Mitgliedern der größten Regionalinitiative der deutschen Wirtschaft in den Vorstand gewählt und unmittelbar danach durch das OAOEV-Präsidium zum Nachfolger von Wolfgang Büchele bestimmt.

„Eine 70-jährige Tradition fortführen zu können und in die Fußstapfen von so herausragenden Vorsitzenden wie Otto Wolff von Amerongen und Klaus Mangold zu treten, ist für mich Verpflichtung und Ansporn zugleich“, sagte Hermes nach seiner Wahl. „Der OAOEV ist für die deutsche Wirtschaft der wichtigste Türöffner zu 29 Ländern Mittel- und Osteuropas. Auch mein Unternehmen Wilo hat von diesen Netzwerken enorm profitiert, um die uns viele in Europa beneiden.“

Für eine multilaterale Weltordnung

Ziel seiner Vereinsarbeit sei es, das bestehende Netzwerk zu pflegen und zu erwei-

tern und gleichzeitig die Interessen der Mitgliedsunternehmen im Dialog mit der Politik zu vertreten. „Wir leben in politisch wie wirtschaftlich turbulenten Zeiten, in denen sich immer mehr Menschen von Nationalismus, Protektionismus und Populismus verführen lassen. Dagegen beweisen wir Unternehmer täglich aufs Neue, wie wichtig die internationale Zusammenarbeit für den Erfolg aller ist. Wir müssen uns stärker für eine multilaterale Weltordnung positionieren“, betonte Hermes. „Deshalb ist es auch so wichtig, an der Verwirklichung eines gemeinsamen Wirtschaftsraums von Lissabon bis Wladiwostok zu arbeiten und bestehende Hindernisse in Form von Zoll- und Visaschranken und unterschiedlichen Standards in Europa abzubauen.“

Besondere Akzente wird Hermes zudem beim Thema Industrie 4.0 setzen: Sein Unternehmen Wilo, das mit rund 8.000 Mitarbeitern aktuell fast 1,5 Milliarden Euro umsetzt, realisiert in Dortmund mit einem Investitionsvolumen von 300 Millionen Euro das größte Standortentwicklungsprojekt der Unternehmensgeschichte. Zugleich ist dies das größte industrielle Bauprojekt Nordrhein-Westfalens. Das Herzstück des so-

genannten WiloParks ist die Smart Factory. Hier werden zukünftig Pumpen und Pumpensysteme für die Gebäudetechnik, die Wasserwirtschaft und die Industrie produziert. Auch in Polen und Kasachstan hat Wilo stark investiert, in Russland wurde 2016 eine moderne Produktionsstätte in Noginsk bei Moskau eröffnet.

„Bei Industrie 4.0 sind wir Deutschen Vorreiter, aber wir brauchen dringend europaweit einheitliche Standards für den grenzüberschreitenden Datenverkehr, sonst fallen wir auch in diesem Bereich hinter die USA und China zurück“, sagte Hermes, dessen Unternehmen Wilo sich zudem seit Jahren finanziell für die „Kontaktstelle Mittelstand“ im OAOEV engagiert, um mittelständischen Betrieben den Sprung auf die osteuropäischen Märkte zu erleichtern.

Dank an Wolfgang Büchele

Hermes dankte seinem Vorgänger Wolfgang Büchele für dessen „hochengagierte und erfolgreiche Arbeit“. Insbesondere habe es Büchele geschafft, in schwierigen Zeiten die Gesprächskanäle in Richtung Russland offen zu halten. „Wir sind ihm alle zu großem Dank verpflichtet“, sagte Hermes. Nicht zuletzt durch den erfolgreichen Zusammenschluss von Ost-Ausschuss und Osteuropaverain im Jahr 2018 zur größten und schlagkräftigsten Regionalinitiative der deutschen Wirtschaft habe Büchele den Verein gut aufgestellt. Büchele, dessen Unternehmen Exyte stark wächst und ihn in einem Maße fordert, das mit der Fortführung des Vorsitzes nicht mehr zu vereinbaren wäre, wird dem OAOEV weiterhin als Präsidiumsmitglied verbunden bleiben.

Andreas Metz

Leiter Presse und Kommunikation im OAOEV

Die Bedeutung Mittelosteuropas wächst weiter

Ungarn und Polen gehören laut aktuellen Prognosen der EU-Kommission mit einem Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 4,4 Prozent im laufenden Jahr zu den Wachstumschampions der Europäischen Union. Aus der Slowakei, Tschechien, Lettland, Litauen und Estland kommen ebenso Wachstumsimpulse für die EU, die deutlich über dem Durchschnitt der EU-28 von 1,4 Prozent liegen.

Die wirtschaftliche Bedeutung Mittelosteuropas innerhalb der EU nimmt spürbar zu und würde nach dem Brexit noch einmal einen Schub bekommen. Auch die Verflechtung Deutschlands mit den mittelosteuropäischen Volkswirtschaften steigt kontinuierlich. Der Warenaustausch zwischen Deutschland und der Visegrád-Gruppe summierte sich im ersten Halbjahr 2019 auf 150 Milliarden Euro – und übertraf damit den deutsch-chinesischen Handel um 50 Milliarden Euro.

Im ersten Halbjahr 2019 fand bereits ein Wechsel unter den wichtigsten Handelspartnern Deutschlands statt: Polen ist zum ersten Mal für einen längeren Zeitraum an Großbritannien vorbeigezogen und nimmt jetzt Platz sechs unter den deutschen Handelspartnern ein (s. S. 6f). Das ist einerseits auf den sinkenden Warenaustausch mit Großbritannien in Folge des Brexits, andererseits aber auch und vor allem auf das starke Wachstum im deutsch-polnischen Handel zurückzuführen. Tschechien wird im Außenhandel mit Deutschland bald als zweites Land in der von unserem Verband betreuten Region die magische Marke von 100 Milliarden Euro jährlich knacken.

Der Ost-Ausschuss – Osteuropaverein (OAOEV) wird die Region Mittelosteuropa weiter die gebührende Aufmerksamkeit widmen. Mitte September konnten wir in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Polnischen Industrie- und Handelskammer und dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag ein Arbeitessen mit dem für Investitionen und Entwicklungen zuständigen polnischen Minister Jerzy Kwieciński in Berlin durchführen, bei dem vor allem die Kohäsionspolitik der EU im Mittelpunkt stand (s. S. 15).

Das Herzstück unserer Arbeit bilden die individuelle Betreuung unserer Mitgliedsunternehmen und deren Vernetzung im Arbeitskreis (AK) Mittelosteuropa. Dabei unterstützen wir unsere Mitglieder auch, wenn es Probleme gibt, wie gerade im Zusammenhang mit neuen Regelungen für Einzelhandelsunternehmen in den Visegrád-Staaten, die ausländischen Investoren erhebliche Schwierigkeiten bereiten.

Die kommende Sitzung des AK Mittelosteuropa mit dem Schwerpunkt Polen, zu der ich Sie herzlich einlade, findet am 29. Oktober in Berlin statt. Mit dem Baltikum werden wir uns im Rahmen der darauffolgenden AK-Sitzung befassen. Die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen sind für ihr geschäftsfreundliches Umfeld bekannt. Es verwundert folglich kaum, dass unser Mitgliedsunternehmen Continental in Litauen gerade ein neues Werk eröffnet (s. S. 14).

Über die Chancen und Herausforderungen in Mittelosteuropa auch für Ihr Unternehmen halten wir Sie auf dem Laufenden!

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre!



Philipp Haußmann

Vorstandssprecher der Ernst Klett AG und Sprecher des Arbeitskreises Mittelosteuropa im OAOEV

EU-Kohäsionspolitik auf dem Prüfstand

In einer gemeinsamen Veranstaltung von OAOEV und polnischer Botschaft in Berlin unterstrich der polnische Minister Jerzy Kwieciński die Bedeutung der Kohäsionspolitik für die EU und für sein Land.

Wie geht es weiter mit dem EU-Kohäsionsfonds? Diese Frage stand im Mittelpunkt einer Diskussionsrunde, die der Ost-Ausschuss – Osteuropaverein (OAOEV) am 11. September in Zusammenarbeit mit der Botschaft Polens im Haus der Deutschen Wirtschaft mit hochkarätiger Vertretung aus beiden Ländern veranstaltete.

Zwischen 2015 und 2020 hat die EU-Kommission stolze 350 Milliarden Euro für die Entwicklung strukturschwacher Regionen eingeplant. Polen erhält mit rund 63 Milliarden Euro daraus den nominell größten Anteil. Deutschland ist umgekehrt der größte Nettozahler der EU. Aktuell wird der EU-Haushalt für die Jahre 2021 bis 2027 verhandelt. Mit dem absehbaren Ausscheiden Großbritanniens wird ein wichtiger Beitragszahler für den EU-Haushalt fehlen, daher steht die weitere Ausgestaltung der EU-Kohäsionspolitik auf dem Prüfstand.

Aushängeschild der EU

In dem Expertengespräch, das von OAOEV-Geschäftsführerin Ute Kochlowski-

Kadjaia moderiert wurde, machte Jerzy Kwieciński, polnischer Minister für Innovation und Entwicklung deutlich, dass die Kohäsionsfonds ein wesentliches Aushängeschild der EU seien. In Polen hätte man das Geld überaus effizient und erfolgreich eingesetzt. Dies hätte wesentlich zum großen wirtschaftlichen Erfolg seines Landes beigetragen. Immerhin sei Polen inzwischen der sechstwichtigste Handelspartner Deutschlands. „Von jedem investierten Euro kommt mehr als ein Euro auf verschiedenen Wegen in die Zahlerländer zurück“, betonte der Minister.

Diese Aussage wird durch eine Studie des Polnischen Wirtschaftsinstituts in Warschau gestützt. Dessen Direktor Piotr Arak sieht Österreich als größten Profiteur der Kohäsionspolitik. Von jedem investierten Euro habe das Land über drei Euro über Wachstumsimpulse aus Mittel- und Osteuropa zurückerhalten. Polen läge gemessen an den investierten Summen pro Einwohner in der EU deutlich hinter den drei baltischen Staaten und der Slowakei.

Finanzielle Spielräume schrumpfen

Claudia Dörr-Vöß, Staatssekretärin im Bundeswirtschaftsministerium hob die Erfolge durch die EU-Kohäsionspolitik insbesondere in Ostdeutschland hervor, verwies jedoch gleichzeitig auf sinkende finanzielle Spielräume. „Laut dem aktuellen Budgetentwurf bekommen wir aus den Strukturfonds etwa 20 Prozent weniger ausgezahlt, gleichzeitig würde nach dem Brexit der deutsche Finanzanteil um bis zu 25 Prozent steigen. Dies muss berücksichtigt werden“, deutete Dörr-Vöß weiteren Verhandlungsbedarf an. In Zukunft sollten alle Regionen in der EU Strukturgelder beantragen können, auch reichere Regionen. Ziel müsse sein, künftige Projekte klar auf Innovationen auszurichten und Schlüsselinvestitionen zu ermöglichen, etwa um den technologischen Rückstand der EU bei Digitalisierung gegenüber den USA und China zu verringern.

Andreas Metz

Leiter Presse und Kommunikation im OAOEV

Geldmittel im Rahmen der Kohäsionspolitik pro Kopf in Euro, 2014-2020

Estland	5.443
Slowakei	5.141
Litauen	4.858
Lettland	4.665
Ungarn	4.480
Kroatien	4.194
Tschechien	4.144
Polen	4.085
Slowenien	2.975
Rumänien	2.355
Bulgarien	2.153

Quellen: Polnisches Wirtschaftsinstitut, EU-Kommission



OAOEV-Geschäftsführerin Kochlowski-Kadjaia begrüßte den Minister zum Expertengespräch.

MOE in Kürze

Audi erweitert Produktion in Győr

Die Volkswagen-Tochter Audi hat im Juli angekündigt, die Produktion von Elektromotoren in ihrem Werk im ungarischen Győr zu erweitern. Im Rahmen des Projekts E-Transformation bei Audi Hungaria sollen neben der E-Motoren-Produktion auch die Kompetenzen der Technischen Entwicklung erweitert und die Autoproduktion fit für das Elektrozeitalter gemacht werden. Hierbei werden laut Audi 250 neue Arbeitsplätze geschaffen.

Litauen wird Partnerland der Smart Country Convention

Über 90 Prozent der Behördengänge online erledigen und ein Unternehmen in drei Tagen gründen – das funktioniert in Litauen. Als einer der Vorreiter der Digitalisierung ist Litauen in diesem Jahr offizielles Partnerland der Smart Country Convention. Vom

22. bis 24. Oktober wird Litauen im CityCube Berlin innovative digitale Anwendungen für Verwaltungen, öffentliche Unternehmen und die Digitalisierung von Städten, Gemeinden und Landkreisen zeigen. Die Smart Country Convention wird vom litauischen Wirtschaftsminister Virginijus Sinkevičius gemeinsam mit Bundesinnenminister Horst Seehofer eröffnet. Die Veranstaltung wird vom Digitalverband Bitkom in Zusammenarbeit mit der Messe Berlin durchgeführt. Als Kombination aus Kongress, Workshops, Expo und Networking widmet sie sich der Digitalisierung von Städten, Gemeinden und des öffentlichen Raums.

www.smartcountry.berlin.

Estland

Estland treibt die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung weiter voran. Seit Juli



Estland digitalisiert seine Verwaltung weiter. Im Bild: Hauptstadt Tallin

akzeptieren öffentliche Einrichtungen nur noch digital erstellte Rechnungen. Rechnungen auf Papier oder im PDF-Format werden nicht mehr angenommen. Dies gilt für staatliche und kommunale Behörden, andere juristische Personen des öffentlichen Rechts sowie gemeinnützige Vereine oder Stiftungen. (GTAI)

Smart Transportation

Innovationen für Ihren Transportalltag. Mit Trailern und Aufbauten von Schmitz Cargobull zuverlässig ans Ziel kommen. Mit ausgezeichneten Innovationen noch wirtschaftlicher unterwegs. Heute und in Zukunft. Mehr Infos: +49(0)2558 81-7001 oder www.cargobull.com

SCHMITZ CARGOBULL 
The Trailer Company.

Foto: pixabay

Polen: Wirtschaft auf Hochtouren

Seit der Umstellung auf die Marktwirtschaft ist Polen ohne Unterbrechung gewachsen. Das Land punktet mit gut ausgebildeten Fachkräften, seiner geografischen Lage und ausgezeichneten Verkehrswegen.



Dr. Lars Björn Gutheil

Geschäftsführender Vorstand, Deutsch-Polnische Industrie- und Handelskammer (AHK Polen)

Handelskrieg, Sanktionen, Brexit, Unsicherheiten über die Zukunft der Automobilwirtschaft: In Deutschland gibt es derzeit viele Themen, die Besorgnis erregen und das wirtschaftliche Wachstum blockieren. Beim östlichen Nachbarn in Polen dagegen brummen die Maschinen wie eh und je. Nach einer Prognose der Europäischen Kommission wird das Land 2019 ein Wirtschaftswachstum von 4,4 Prozent erzielen und damit neben Ungarn und nach Malta die am zweitschnellsten wachsende Ökonomie der EU sein.

Handelspartner Nummer sechs Deutschlands

Wie erklärt sich dieser scheinbar unaufhörliche Erfolgskurs? Eine Antwort lautet: EU-Mitgliedschaft. Zweifellos gehört das Land zu den großen Gewinnern der europäischen Einigung. Die EU-Zugehörigkeit wird auch von deutschen Investoren als eine der wichtigsten Standortbedingungen bewertet, wie die im Frühjahr veröffentlichte Konjunkturumfrage der Deutsch-Polnischen Handelskammer (AHK) belegt. Wie kaum ein zweites Land profitierte Polen von

europäischer Förderung, wirtschaftete damit allerdings auch sinnvoll und investierte vor allem in die Infrastruktur sowie in bedeutende Zukunftsbranchen. Heute hat sich Polen längst von der verlängerten Werkbank früherer Jahre zu einem hochentwickelten Produktionsstandort für zunehmend komplexe Technologien und wettbewerbsfähige Dienstleistungen entwickelt.

Auch der deutsch-polnische Handel brach 2018 alle Rekorde und erreichte ein Volumen von 118 Milliarden Euro. 2019 setzt sich dieser Trend fort: Im ersten Halbjahr hat Polen erstmals Großbritannien überholt und landete unter den Top Sechs der wichtigsten deutschen Handelspartner. Dass Polen dabei laut polnischer Statistik gegenüber Deutschland einen Überschuss erwirtschaftet, liegt zum einen daran, dass etwa viele Pkw und Autokomponenten deutscher Hersteller in polnischen Werken fabriziert werden. Aber auch originär polnische Produkte, etwa Möbel und IT-Lösungen „Made in Poland“, erfreuen sich wachsender Beliebtheit bei deutschen Kunden.

ICT-Sektor in der Offensive

In Deutschland immer noch kaum bemerkt, nimmt Polen heute eine Spitzenstellung bei IT-Dienstleistungen ein. Das gilt nicht nur für große Anbieter wie Asseco oder Comarch, die etwa Software für die deutsche Bank- und Versicherungsbranche liefern, sondern auch für viele kleinere Leistungsträger, die originelle Lösungen auf Feldern wie Big Data, Analytik, Internet of Things (IoT), Fintech und Marketing anbieten. Das eigentliche Phänomen der polnischen IT-Wirtschaft ist aktuell aber die Computerspielindustrie. Sie erwirtschaftet in über 300 Entwicklungsstudios jährlich rund etwa 500 Mio. Euro und wächst rasant. Die polnische Computerspielindustrie zeigt sich mittlerweile regelmäßig auf Messen wie der Gamescom in Köln, an der 2019 insgesamt 54 polnische Aussteller teilnahmen.

Etwa 1.000 polnische Unternehmen sind bereits mit eigenen Vertretungen in Deutschland aktiv. Umgekehrt haben deutsche Unternehmen in Polen knapp 5.000 Tochterbetriebe gegründet und sorgen für über 350.000 direkte Arbeitsplätze. Die enge Verzahnung beider Länder nimmt weiter zu, denn Polen hat es verstanden, seine Investitionsbedingungen kontinuierlich zu verbessern. Zum einen verfügt das Land über ein ausgezeichnetes Netzwerk lokaler Zulieferer. Zum anderen wurden in diesem Jahr die Steuervorteile, die Investoren bisher nur in einzelnen Gebieten zustanden, auf das komplette Land ausgeweitet. Viele deutsche Unternehmen, darunter auch große Namen, haben sich jüngst in Polen angesiedelt oder erweitern ihre Kapazitäten. So produziert Volkswagen seit 2016 Transporter in der Nähe von Poznan. XEOS sowie das Joint Venture EME Aero eröffnen 2019 Werke zur Prüfung von Motoren und Flugzeugtriebwerken. Daimler möchte bis Ende des Jahres in der Nähe von Wroclaw ein Motorenwerk eröffnen, in dem ab 2022 auch Elektrobatterien hergestellt werden sollen. Auch Miele errichtet bis 2020 seine erste Produktionsstätte in Polen.

Risiko Fachkräftemangel

Risiken bestehen derzeit vor allem im Fachkräftemangel und einer nicht immer vorhersehbaren Wirtschaftspolitik. Schon heute müssen etwa 1,5 Millionen Ukrainer auf dem Arbeitsmarkt „aushelfen“, um den Bedarf an Arbeitskräften zu befriedigen. Bedenken haben viele Unternehmen auch angesichts der zahlreichen Neuregelungen der vergangenen Jahre. Häufig sind gesetzliche Reformen nur unzureichend kommuniziert und werden mit geringem Vorlauf umgesetzt. Doch trotz dieses Umstands zweifelt niemand, dass der deutsche Investitionsbestand in Polen, der aktuell bereits 17 Prozent aller ausländischen Direktinvestitionen in Polen ausmacht auch in Zukunft wachsen wird.

Konferenz in den Karpaten

Die wirtschaftlichen Perspektiven der mittel- und osteuropäischen Staaten standen im Zentrum der Diskussionen beim 29. Wirtschaftsforum im polnischen Krynica Anfang September.

Jedes Jahr Anfang September treffen sich Entscheider aus Politik und Wirtschaft aus den mitteleuropäischen Ländern zum „Davos des Ostens“, dem Wirtschaftsforum im malerischen Kurort Krynica, etwa drei Autostunden südlich von Krakau in den polnischen Karpaten. Der Unterschied zwischen der prosperierenden Metropole Krakau mit einer Arbeitslosenquote nahe der Vollbeschäftigung und dem kleinen Bergort könnte größer kaum sein – außer Anfang September, wenn sich wie in diesem Jahr rund 4.000 Teilnehmer aus Politik und Wirtschaft in dem ansonsten ruhigen Ort treffen, um über den aktuellen Stand und die Zukunft der Wirtschaft zu diskutieren.

Wichtige Partner dabei

Einige der wichtigsten Außenhandelspartner Deutschlands – Polen, Ungarn, Tschechien – entsenden jedes Jahr ihre Minister und Wirtschaftslenker in die Karpaten, um die großen Zukunftsthemen zu diskutieren. Vertreter der mitteleuropäischen Wachstumsmärkte, einschließlich der baltischen Staaten, aber auch der Ukraine und Südosteuropas, waren ebenfalls dabei. Die amerikanische Handelskammer wartete mit einem klassischen American Diner auf, große polnische Zeitungen luden zum Austausch, und die Ukraine öffnete erstmalig die Pforten des „Ukrainian House“ auf dem Konferenzgelände.

Im Zentrum des Forums stehen der globale Handel, die wirtschaftliche Entwicklung Mittel- und Osteuropas sowie dessen Verhältnis zur Europäischen Union (EU). Auf mehr als 300 Podien diskutierten die Panelisten unter anderem über Themen wie Protektionismus versus Liberalismus, Fachkräftesicherung, Wachstum durch Innovation, die Chancen der Digitalisierung, Migration oder Gesundheit. OAOEV-Geschäftsführerin Ute Kochlowski-Kadjaia diskutierte in Krynica über Wettbewerbsvorteile als treibende Kraft der Wirtschaft.

Dieses Jahr war zudem erstmals ein eigener Veranstaltungsbereich dem Thema Cybersicherheit gewidmet.

Sicherheit im Cyberraum

Der Ost-Ausschuss – Osteuropaverein (OAOEV) nutzte die Gelegenheit, um mit Partnern aus der Ukraine, Polen und Tschechien darüber zu diskutieren, wie durch eine engere Zusammenarbeit zwischen Regierungen und Wirtschaftsvertretern die Widerstandsfähigkeit im Cyberraum in den mittel- und osteuropäischen Staaten verbessert werden kann. Nik Cernomorsky, Partner und Risk Advisory Leader bei Deloitte, stellte die Ergebnisse des Cyber Security Reports und der fünf „Cyber Landscapes“ vor, die der Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI) gemeinsam mit Deloitte in diesem Sommer veröffentlichte. Der OAOEV setzte damit sein Engagement im Bündnis für Cybersicherheit fort, das das Bundesinnenministerium und der BDI im Herbst 2018 gegründet haben. Eine zentrale Säule des Bündnisses ist die verbesserte internationale Kooperation und die Abstimmung der relevanten Akteure. Darüber hinaus unterstützt

der OAOEV das Bündnis im Rahmen der Digital Transformation Initiative Western Balkan 6 und ab demnächst auch mit Dialogformaten zu Russland.

Im Zeichen des zehnjährigen Jubiläums der Östlichen Partnerschaft und der politischen Veränderungen in der Ukraine standen die Diskussionen im Ukrainian House. Als integratives Konzept konnte die Östliche Partnerschaft in den vergangenen zehn Jahren die beteiligten Länder an die EU binden. Klar wurde aber auch, dass sich die sechs Länder – Belarus, Ukraine, Moldau, Armenien, Georgien, Aserbaidschan – seit 2009 sehr unterschiedlich entwickelt haben. Diskutiert wurden daher neue Lösungsansätze, um die einzelnen Länder unter stärkerer Berücksichtigung ihrer jeweiligen Fortschritte und Bedürfnisse an die EU zu binden. Diese Diskussion, auch das wurde deutlich, steht erst am Anfang und bietet auch für Unternehmen unterschiedliche Anknüpfungspunkte, die mit EU-Vertretern diskutiert wurden.

Stefan Kägebein

Regionaldirektor Osteuropa im OAOEV



Jedes Jahr im September öffnet sich der Vorhang zum Wirtschaftsforum in Krynica.

„Der Wettbewerb um qualifiziertes Personal ist hoch“

Der Autozulieferer Continental eröffnet im Herbst sein erstes Werk im litauischen Kaunas. Die OEI sprach mit Sami Krimi, Leiter der Continental Elektronikwerke, über die Standortwahl und Maßnahmen zur Mitarbeiterbindung.



Dr. Sami Krimi
Leiter der Continental Elektronikwerke

Litauen ist bisher noch nicht als Standort für die Automobilindustrie bekannt. Wie ist es zu der Standortentscheidung von Continental gekommen?

Die Nachfrage unserer Kunden nach Automobilelektronik wächst kontinuierlich. Der Bau des ersten Continental-Werks in Litauen ist daher ein wichtiger Bestandteil unserer Wachstumsstrategie in Europa. Als moderne Wirtschaftsregion mit exzellenter Infrastruktur und hochqualifizierten Arbeitskräften ist Kaunas für uns der ideale Standort für die Produktion von Automobilelektronik auf dem neuesten Stand der Technik. Darüber hinaus ist Kaunas das Industriezentrum Litauens und das führende Elektronik- und Automatisierungszentrum des Landes. Die rund 47.000 Studierenden, von denen etwa zehn Prozent auf die Elektronikfertigung spezialisiert sind, verfügen über ein umfangreiches technisches Know-how. Wir erwarten daher sehr gut ausgebildete Mitarbeiter.

Welche Vorteile bietet Litauen im Vergleich zu etablierten Standorten wie

Polen, Tschechien, der Slowakei oder Ungarn?

Wir bewerten jede Investition einzeln und unabhängig voneinander, es gibt daher keinen Wettbewerb zwischen verschiedenen Standorten. Unser Werk in Kaunas unterstützt unsere europäische Marktpräsenz und unser künftiges Wachstum in der Produktion von Automobilelektronik. Wir haben Litauen auch gewählt, um uns international weiter zu diversifizieren, eine ausgeglichene Produktion in Europa aufzubauen und um letztlich die Bedürfnisse unserer Kunden bestmöglich zu bedienen.

Wie ist die logistische Anbindung an den europäischen Markt und Ihre Abnehmer?

Zu unseren Kunden zählen im Wesentlichen alle großen Automobilhersteller. Die Produktion im Werk in Litauen konzentriert sich dabei auf den europäischen Markt. Dabei ist die Logistik abhängig vom jeweiligen Produkt und den Wünschen unserer Kunden. Wir passen die logistischen Prozesse daher individuell an die kundenspezifischen Bedürfnisse und Anforderungen an.

Auch in Litauen gibt es Klagen über den zunehmenden Fachkräftemangel. Wie sind Ihre Erfahrungen vor Ort?

Der Wettbewerb um qualifiziertes Personal ist auch in Litauen hoch, deshalb bieten wir unseren zukünftigen Mitarbeitern zur Attraktivitätssteigerung ein ganzheitliches Maßnahmenpaket, einschließlich beispielsweise einer Kranken-, Unfall- und Reiseversicherung. In unserer eigenen Schulungsakademie sowie an anderen Standorten schulen wir unsere zukünftigen Mitarbeiter und bilden sie weiter, um sie bestmöglich auf die Aufgaben im Werk vorzubereiten und Karrierewege zu öffnen. Darüber hin-

aus haben wir die Greenfield 2.0-Initiative ins Leben gerufen, mit der wir unter anderem die Kollaboration am Arbeitsplatz sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben unserer Mitarbeiter fördern.

Auch bei der Gestaltung unseres Standorts in Kaunas haben wir an die Attraktivität für die Mitarbeiter gedacht. Neben einem modernen Open-Office-Konzept gibt es eine Parkanlage vor Ort, verschiedene Sportmöglichkeiten und ein Mitarbeiterrestaurant, außerdem ist ein Kindergarten in Planung. Auch die Erreichbarkeit des Werks von der Innenstadt haben wir durch bequeme Fahrradrouten und kostenlose Shuttlebusse optimiert. Nicht zuletzt wird der Standort besonders umweltfreundlich sein. Als erstes Continental-Werk haben wir in Kaunas die LEED-Goldzertifizierung erhalten. Gründe hierfür waren beispielsweise unsere Null-Plastik-Strategie, eine Infrastruktur für die Nutzung von Elektrofahrzeugen und zahlreiche Solarpanels auf dem Gelände.

Das konjunkturelle Umfeld in der Autoindustrie wird schwieriger. Hat dies Auswirkungen auf die Investitionsentscheidung in Kaunas?

Nein, die Entscheidung für unser neues Werk in Kaunas bleibt davon aktuell unberührt. Wir konzentrieren uns voll und ganz auf den Bau und den erfolgreichen Start der Anlage, der für Oktober 2019 geplant ist.

Die Fragen stellte
Christian Himmighoffen

Einblicke in 30 Jahre Transformation

Mit ihrem Buch „Go East – Erfolge, Erfahrungen, Irrtümer. Wie unsere Wirtschaft den Osten Europas eroberte“, erzählt Jutta Falkner die spannende Geschichte des Transformationsprozesses der vergangenen drei Jahrzehnte. Wir sprachen mit der Autorin.



Jutta Falkner
Wirtschaftsjournalistin

Frau Falkner, welche Überlegungen standen am Anfang dieses Buchprojektes?

Wir begehen in Kürze den 30. Jahrestag des Mauerfalls und den Beginn der Transformation. Bei den bisherigen Jahrestagen lag der Schwerpunkt immer auf der politischen Perspektive. Mit dem Buch will ich die Aufmerksamkeit auf den Beitrag der Wirtschaft lenken, die die eigentliche Aufbauarbeit geleistet hat. Die Einführung der Marktwirtschaft in ganz Osteuropa innerhalb kürzester Zeit ist ein historisch einmaliger Prozess. Ich fand es reizvoll, dies zu dokumentieren und denjenigen mit auf den Weg zu geben, die das nicht selbst erlebt haben. Ich denke, dass insgesamt die Wirtschaft in den Medien zu wenig und zu negativ wahrgenommen wird. Sie müsste hier viel selbstbewusster auftreten. Sie darf sich nicht verstecken.

Sie haben für das Buch eine große Zahl von Zeitzeugen gesprochen. Mit welchen Gefühlen blicken diese auf diese wilde Zeit zurück?

Viele waren in erster Linie dankbar, über diese Zeit noch einmal sprechen zu können. Die meisten sind nicht mehr aktiv und fangen jetzt

an, über ihre Arbeit zu reflektieren. Ich bin auf sehr viel Offenheit gestoßen. Es ging darum, die Sicht der Unternehmen zu verstehen: Warum sind sie dorthin, wie sind sie dorthin, welche Probleme gab es, wie haben sie diese bewältigt? Nikolaus Knauf mit seiner offenen Art war ein toller Gesprächspartner. Von ihm stammt der Satz: Als Unternehmer sollte man sich vollkommen frei machen von der Politik. Man muss sie nur ertragen. Der hat das auf den Punkt gebracht.

Welche Geschichten haben Sie bei den Recherchen besonders beeindruckt?

Die ganze Rüstungskonversionsfrage in Russland war Anfang der 1990er Jahre zentral. Man wird sich bewusst, wie abhängig das Land von dieser Industrie war und wie wichtig und schwer es war, Alternativen aufzubauen, damit die Leute nach der Abrüstung in Lohn und Brot kamen. Absolute Schlüsselprojekte waren auch die Erdgas-Röhren-Geschäfte ab den frühen 1970er Jahre. Beim Schreiben wurde mir bewusst, dass es bei diesen Themen auch schon früher immer wieder die USA waren, die Steine in Form von Sanktionen in den Weg gelegt haben. Besonders sind auch die Hintergründe zu VW, welche Probleme es bei der Übernahme von Škoda gab.

Gibt es überraschende Erkenntnisse, die Sie während der Recherchen gewonnen haben?

Ein Schlüssel zum Erfolg der deutschen Unternehmen waren die vielen, gut ausgebildeten Ostdeutschen, die die Sprache kannten, die die Länder kannten und die dann für viele Unternehmen bereit waren, den Neuanfang zu starten. Sie konnten in den osteuropäischen Ländern Positionen einnehmen, die sie in der Bundesrepublik niemals hätten erreichen können. Interessant ist aber auch, dass sich viele ostdeutsche Unternehmen umgekehrt stark nach Westen orientiert haben. Wenn man die

„Für die meisten Länder der Region sind wir heute Handelspartner Nummer eins. Das zeigt, dass bei der Transformation vieles richtig gemacht wurde.“

Statistiken der ostdeutschen Bundesländer anschaut, dann sind die USA, Frankreich, Niederlande dort genauso die größten Partner wie in den westdeutschen Bundesländern. Russlands Anteil ist gering, Polen ist noch wichtig. Aber der Wandel zu Westeuropa ist deutlich.

Das Wissen ostdeutscher Manager war ein Vorteil gegenüber Konkurrenten aus anderen Ländern. Aber gab es nicht auch spezifische Nachteile, etwa das belastende historische Erbe?

Ich habe über die Jahre nie erlebt, dass Deutsche auf Vorbehalte gestoßen wären. Das hat mich schon manchmal gewundert, wenn man in Gegenden war, wo die Deutschen böse gewütet haben. Alles in allem haben die Deutschen in Osteuropa gezeigt, dass sie nicht nur reden, sondern tun. Und der Ruf, der ihnen vorauslief – Made in Germany, Ingenieurskunst, korrekt zu sein – das spielt eine große Rolle. Diesen Respekt haben sich die Deutschen erarbeitet. Für die meisten Länder der Region sind wir heute Handelspartner Nummer eins. Das zeigt, dass bei der Transformation vieles richtig gemacht wurde.

Sehen Sie dazu den Buchhinweis auf S. 26.

Das Gespräch führte
Andreas Metz

Im Kampf um gute Arbeitnehmer

Der Arbeitsmarkt in Mitteleuropa hat sich in den vergangenen Jahrzehnten durchgreifend verändert. Statt hoher Arbeitslosigkeit dominierten zuletzt gestiegene Arbeitskosten und der Kampf um Fachkräfte, auf die die Unternehmen reagieren müssen.



Gefragte Pendler: In Mitteleuropa hat ein Kampf um Arbeitskräfte eingesetzt. Im Bild: Metrostation in Warschau

Anfang der 1990er Jahre stand Mitteleuropa im Zeichen rascher politischer Umwälzungen, die tiefgreifende wirtschaftliche Veränderungen bewirkten. Das Zeitalter der Zentralverwaltungswirtschaft war zu Ende, und in der Region begannen innere Veränderungsprozesse, um die politisch-ökonomische Lage den Regeln der freien Marktwirtschaft anzupassen, und zwar nach den bereits in Westeuropa funktionierenden Wirtschaftsmodellen.

In seinen Grundfesten erschüttert

Die eingeleiteten Umwandlungen setzten entweder auf die Sanierung oder Schließung von unrentablen und ineffektiven Staatsbetrieben, die meistens auch zu viele Arbeitskräfte banden. Von diesen Turbulenzen ist der Arbeitsmarkt der ganzen Region in seinen Grundfesten erschüttert worden. In den Ländern, in denen der Begriff „Arbeitslosigkeit“ nicht einmal existierte und diese eher verdeckt war, gab es auf einmal ein Heer von Millionen Arbeitslosen, die wegen ihrer Kompetenzen, Erfahrungen oder ihres Alters mit den neuen Regeln des Arbeitsmarkts nicht zurechtkommen konnten und infolgedessen mit kurz- oder häufiger langfristiger Arbeitslosigkeit konfrontiert wurden.

Im Jahr 1995, dem Höhepunkt des Wandels, erreichte die Arbeitslosenquote den höchsten Stand und betrug zwischen vier Prozent in Tschechien, 13,3 Prozent in Polen und über 20 Prozent in Lettland. Die aus den politischen Veränderungen resultierende hohe Arbeitslosenquote vergrößerte sich zusätzlich durch die frischen Schul- und Hochschulabsolventen.

Erst nach 2005 begann die Zahl der Arbeitslosen zurückzugehen und lag 2018 zwischen 3,1 Prozent in Tschechien, gut fünf Prozent in Polen bis zu knapp acht Prozent in der Slowakei. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Mitteleuropa ist von mehreren sich überschneidenden Faktoren bestimmt worden.

Migration in Massen

2004 sind die mitteleuropäischen Staaten vollberechtigte Mitglieder der Europäischen Union (EU) geworden. Obwohl manche „alte“ EU-Länder den Zugang zu ihren Arbeitsmärkten blockierten, war ein erheblicher Anstieg der Migration aus der Region zu verzeichnen. Es wanderten hauptsächlich Bürger unter 35 Jahren aus, vor allem junge Menschen im Alter von 20 bis 25 Jahren.

Es wird geschätzt, dass insgesamt über zwei Millionen Menschen Mitteleuropa verließen. Heute ist diese Wirtschaftsmigration zum Erliegen gekommen, und die Bürger streben nicht mehr nach Arbeitsstellen in der „alten“ EU. Gleichzeitig ist aber auch keine massive Rückkehrwelle zu beobachten, was darauf schließen lässt, dass die nach 2005 ausgewanderten Bürger langfristig im Ausland bleiben.

Rückgang der Geburten

Das neue gesellschaftliche Konsummodell sowie die Unsicherheit in Bezug auf die Zukunft, die vor allem in der frühen Phase der Transformation zu spüren war, vertieften das in einzelnen Ländern bereits existierende Problem niedriger Geburtenraten. Mitteleuropa ist dadurch nicht mehr so jung wie noch vor 20 Jahren. Folglich kommen immer weniger Absolventen von Schulen und Universitäten auf den Arbeitsmarkt. Darüber hinaus wachsen die Sozialausgaben, die von der alternden Gesellschaft verursacht werden.

Rasanten Wachstum

Der wichtigste Faktor, der die Arbeitsmärkte beeinflusste, war jedoch die relativ schnelle Wirtschaftsentwicklung in den mitteleuropäischen Ländern. Das starke Wirtschaftswachstum saugte die verfügbaren Humanressourcen auf, die insbesondere seit 2015 zunehmend ausgedünnt wurden.

In der Region sind fast 600 Milliarden US-Dollar investiert worden, indem brandneue Betriebe entstanden und Produktion und Dienstleistungen aus Westeuropa und aus anderen Weltregionen wie China oder Mexiko nach Mitteleuropa verlagert wurden. Dadurch entwickelten sich Tschechien, die Westslowakei, Südpolen und Westungarn zu einer miteinander verflochtenen Industrie-region, hauptsächlich für die Autoindustrie.

Der Anteil der industriellen Produktion am BIP der Länder schwankt zwischen 30 und 40 Prozent des Gesamteinkommens, während der Durchschnitt in der EU etwa ein Viertel beträgt. Nur in den baltischen Staaten ist dieser Anteil deutlich niedriger.

Ein wichtiger Faktor, der größtenteils junge Menschen vom Arbeitsmarkt „fegt“, ist die Gründung zahlreicher Shared Services Center, die Dienstleistungsprozesse vor allem im Bereich neuer Technologien nicht nur für das eigene Unternehmen, sondern auch für externe Kunden in der ganzen Welt erbringen. Es wird geschätzt, dass in Mittelosteuropa etwa eine halbe Million meistens junger Menschen im Bereich des Business Process Outsourcing (BPO) arbeitet.

Deutschland führender Investor

Deutschland ist zweifelsohne der führende Investor der Region. Lediglich in den baltischen Staaten ist ein Übergewicht skandinavischer Unternehmen zu beobachten. Deutsche Unternehmen werden als solide, jedoch manchmal auch konservative Arbeitgeber wahrgenommen, die den Arbeitnehmern Karriereaufbau und berufliche Entfaltung ermöglichen.

Mittelosteuropa bleibt auch wegen der Arbeitskosten eine attraktive Region. Die Personalkosten sind im Schnitt etwa um ein Drittel oder sogar um die Hälfte niedriger als in Deutschland. Dies gilt allerdings nicht für das mittlere und höhere Management, wo die Arbeitskosten zwar niedriger als in Deutschland sind, aber mit denen im übrigen Westeuropa verglichen werden können.

Schnell steigende Arbeitskosten

Andererseits schlägt sich das Überangebot an Arbeitsplätzen bei gleichzeitigem Mangel an potenziellen Arbeitnehmern in schnell steigenden Arbeitskosten und in der Arbeitsbelastung nieder. Innerhalb der letzten drei Jahre stiegen die Gehälter in allen Ländern der Region um fünf bis zehn Prozent pro Jahr. Die Situation retten Arbeitskräfte aus Osteuropa, vor allem aus der Ukraine und aus Belarus, die Engpässe am Arbeitsmarkt ausgleichen. Die Zahl der osteuropäischen Arbeitsmigranten wird in der ganzen Region auf zwei Millionen geschätzt.

Mittelosteuropa ist keine Region mit billigen Produktionskosten mehr, sondern ein

Industriegebiet mit einem der besten Preis-Leistungs-Verhältnisse weltweit. Eine der wichtigsten Fragen bei der Bewertung neuer Projekte ist die Analyse der personellen Kapazitäten sowie der Möglichkeiten, neues Personal in der geplanten Zeit und mit dem geplanten Budget zu beschaffen. Solche Analysen werden von Investoren viel zu oft ignoriert, weswegen manche Projekte misslingen.

Personalbindung gewinnt an Bedeutung

Durch die geschilderten Entwicklungen ist die Personalverwaltung eine strategische Funktion in Mittelosteuropa geworden und mit den langfristigen Entwicklungsplänen der Unternehmen eng verbunden. Nicht selten ist der Unternehmensvorstand dafür verantwortlich. In der Human-Resources-Politik vieler Unternehmen spielen Personalgewinnung sowie Motivations- und Bindungsstrategien wie Employer Branding, die Entwicklung von nicht-finanziellen Maßnahmen der Mitarbeiterbindung, langfristige Laufbahngestaltung oder Motivationspläne eine wichtige Rolle. In den vergangenen drei Jahren wurde in Mittelosteuropa in jeder Unternehmensabteilung um gute Arbeitnehmer gekämpft. Die mit ständig steigenden Arbeitskosten konfrontierten Unternehmen sind gezwungen, Maßnahmen einzuführen, die Produktivität und Effizienz erhöhen, Herstellungs- und Geschäftsprozesse automatisieren und zur Robotisierung beitragen sowie ihre Geschäftsmodelle optimieren.

Trendwende setzt ein

Die eingeleiteten Programme zeitigen langsam Ergebnisse. Man beobachtet kei-

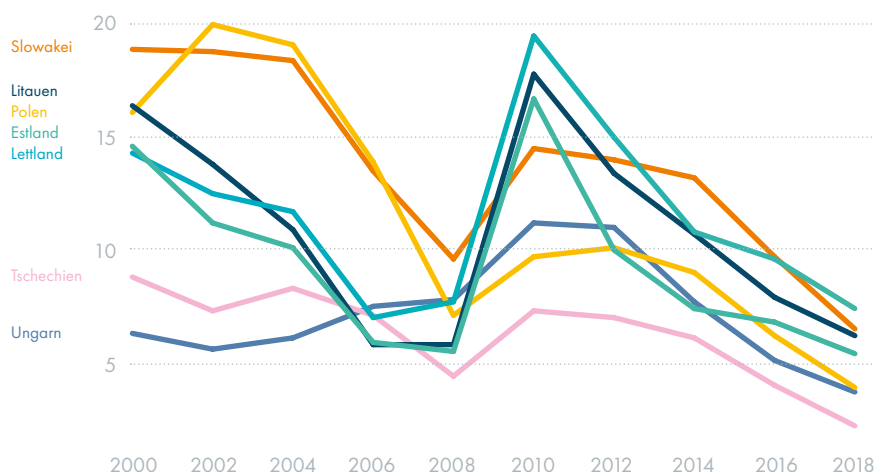
ne sinkenden Arbeitslosenzahlen mehr, und in manchen Ländern setzt eine Trendwende ein. Auf dem Arbeitsmarkt gibt es weniger neue Arbeitsangebote, und gleichzeitig wächst die Zahl der Arbeitssuchenden und derjenigen, die an einem Jobwechsel interessiert sind.

Im laufenden Jahr ist der Lohndruck deutlich gesunken, daher werden die Arbeitskosten nicht mehr so spektakulär wachsen wie in den letzten drei Jahren. 2018 waren über die Hälfte der Unternehmen bereit, neue Arbeitsplätze zu schaffen und zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen. Dieses Jahr schwankt diese Zahl zwischen zehn und 20 Prozent. Es sieht danach aus, dass die Krise auf den mittelosteuropäischen Arbeitsmärkten langsam zu Ende und Mittelosteuropa für eine Weiterentwicklung bereit ist.



Zbigniew Plaza
Managing Partner, Boyden, Warschau

Arbeitslosenquoten in Mittelosteuropa (in %; Jahresdurchschnitt)



Mit Maas in Moskau

Eine OAOEV-Delegation begleitete den deutschen Außenminister Heiko Maas bei seiner jüngsten Visite in Moskau. Auf dem Programm standen ein Unternehmerfrühstück und ein Besuch im Innovationszentrum Skolkovo.

In Begleitung einer Wirtschaftsdelegation des Ost-Ausschuss – Osteuropaverbands (OAOEV), darunter die stellvertretende OAOEV-Vorsitzende Cathrina Claas-Mühlhäuser und der Vorsitzende der Geschäftsführung Michael Harms, reiste Bundesaußenminister Heiko Maas Mitte August für zwei Tage nach Moskau.

Beim Treffen von Maas mit seinem russischen Amtskollegen Sergej Lawrow standen neben politischen Themen wie den Konflikten in Syrien, mit dem Iran und in der Ukraine sowie der Rüstungskontrolle auch Fragen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland auf dem Programm. Dabei wurden auch konkrete deutsch-russische Kooperationsprojekte diskutiert, die der OAOEV im Juli als Ergebnis einer deutsch-russischen Round-Table-Diskussion in Baden-Baden definiert hatte.

Frühstück mit Wirtschaftsvertretern

Am zweiten Tag seiner Reise traf sich Maas zu einem Frühstück mit Vertretern der deutschen Wirtschaft in Moskau und russischen Unternehmen. Zwar ist die russische Wirtschaft nach Einschätzung der Teilnehmer stabil und deutsche Unternehmen wachsen teilweise gegen den Markt, insgesamt sei das Wachstum aber zu gering, in der Automobilindustrie sogar rückläufig, und der Staatsanteil in der Wirtschaft zu hoch. Vor allem russische Unternehmensvertreter beklagten den wachsenden Zugriff des Staates auf die Wirtschaft. Das ursprünglich sehr gute Konzept der Sonderinvestitionsverträge, mit dem die russische Regierung lokalen Unternehmen Investitionsanreize gewährt, sei überbürokratisiert und innerhalb der Regierung schlecht abgestimmt.

Einig waren sich die deutschen und russischen Teilnehmer, dass die EU sich nur ge-



Maas besuchte unter anderem das Innovationszentrum in Skolkovo.

meinsam mit Russland und der Eurasischen Wirtschaftsunion gegen China und die USA behaupten könne. Auf Kritik stoßen bei den Unternehmen die US-Sanktionen gegen Russland. Außenminister Maas gab ein klares Votum für die von US-Seite scharf kritisierte Gaspipeline Nord Stream 2 ab.

Besuch in Skolkovo

Im Anschluss besuchten Maas und die Delegation das Innovationszentrum Skolkovo bei Moskau und die dort angesiedelte Universität Skoltech. Die Universität Skoltech unterhält Kooperationen mit den Universitäten in Ulm und München und sucht vor allem die Zusammenarbeit bei der Kommerzialisierung der Forschung („Ideas into Business“). Das Skolkovo Institut für Wissenschaft und Technologie ist enger Partner des Deutschen Wissenschafts- und Innovationshauses in Moskau und beteiligt sich außerdem am derzeit laufenden deutsch-russischen Themenjahr der Hochschulkooperation und Wissenschaft 2018-2020. Dort gab es unter anderem ein Gespräch mit dem langjährigen Vize-Premierminister Arkadij Dworkowitsch.

Das Innovationszentrum bietet interessierten deutschen KMU Unterstützung bei der Ansiedlung. Das OAOEV-Mitglied Phoenix Contact ist hier bereits mit einem Forschungs- und Entwicklungszentrum vertreten. Geplant sind gemeinsame Veranstaltungen von Skolkovo und OAOEV in Deutschland.

Christian Himmighoffen

Referent für Presse und Kommunikation im OAOEV

„Belt & Road darf keine Einbahnstraße werden“

Der OAOEV fordert in einem aktuellen Positionspapier eine europäische Antwort auf die chinesische Seidenstraßen-Initiative. Dazu gehören ein Dialog mit China über Projektbeteiligungen und attraktivere EU-Finanzierungsangebote.

Mit einem neuen Positionspapier will der Ost-Ausschuss – Osteuropaverein (OAOEV) die Debatte über die chinesische Seidenstraßen-Initiative Belt & Road (BRI) vorantreiben. „Wir haben in der EU fünf Jahre über Strategien gesprochen und kluge Papiere erstellt, aber deren konsequente Umsetzung in die Praxis ist weiterhin nicht erkennbar“, kritisierte der scheidende OAOEV-Vorsitzende Wolfgang Büchele Mitte September in einer Pressemitteilung zur Veröffentlichung des Positionspapiers. „Die Belt & Road-Initiative darf keine Einbahnstraße werden. Eine europäische Antwort auf die chinesischen Aktivitäten muss zu den Prioritäten der neuen EU-Kommission gehören.“

Aus Sicht des OAOEV kann die Belt & Road-Initiative, die seit ihrem Start 2013 bereits zu chinesischen Investitionen in Höhe von über 300 Milliarden US-Dollar in rund 60 Ländern beigetragen hat, zu einem wichtigen Entwicklungsimpuls auch für die europäische Wirtschaft werden. Dies werde aber nur gelingen, wenn sich die EU durch aktives Handeln zu einem ebenbürtigen Partner Chinas entwickle. „Wir dürfen nicht länger zusehen, wie China mit großer finanzieller Power bilaterale Projekte in Südosteuropa, dem Südkaukasus oder Zentralasien realisiert und dabei immer stärker seine Spielregeln durchsetzt. Wir brauchen eine Verständigung mit Peking über gemeinsame, bindende Standards und eine Beteiligung europäischer Unternehmen an Belt & Road-Projekten“, so Büchele. Auch für Peking und die Partnerländer sei ein abgestimmtes Vorgehen mit der EU bei Infrastrukturprojekten auf Dauer günstiger und attraktiver, denn dies steigere deren Nachhaltigkeit.

EU-Investitionsfonds für Infrastrukturprojekte

„Die meisten Länder, in denen wir arbeiten, schätzen deutsche Unternehmen als verlässliche Partner. Ein K.o.-Faktor für gemeinsa-



China baut mit der Neuen Seidenstraße seinen globalen Einfluss aus.

me Projekte sind aber oft die Finanzen. Die zweite Säule einer EU-Strategie muss daher aus einem großen EU-Investitionsfonds für internationale Infrastrukturprojekte mit deutlich attraktiveren Finanzierungsbedingungen bestehen, etwa über die Osteuropabank EBRD oder die Europäische Investitionsbank“, betonte Büchele.

„Die EU ist sehr kreativ darin, europäischen Unternehmen und Institutionen immer neue Auflagen für ihr Geschäft zu machen. Diese Standards müssen dann aber auch global durchgesetzt werden, sonst hat die europäische Wirtschaft das Nachsehen“, erklärte der OAOEV-Vorsitzende. „Wir brauchen international ein Level-playing-field. Dies ist bei vielen Belt & Road-Projekten nicht gegeben, daher gibt es bislang auch kaum eine Beteiligung westlicher Unternehmen.“

Ändern lasse sich dieses Ungleichgewicht nur mit einem geschlossenen, strategischen Vorgehen aller EU-Länder. „Es reicht nicht, beständig über das chinesische Projekt zu klagen, wir müssen es aktiv mitgestalten“, forderte Büchele. „Viele östliche Nachbarländer warten darauf, ihre Infrastruktur auszubauen und besser mit der EU zu verknüp-

fen. China und die EU könnten hier in enger Abstimmung einen großen Entwicklungsschub auslösen.“

Andreas Metz

Leiter Presse und Kommunikation im OAOEV



Das neue Positionspapier des OAOEV mit dem Titel „Chinas Belt&Road-Initiative – Chance und Herausforderung für deutsche Unternehmen in Osteuropa“ ist auf der Homepage des OAOEV zum Download erhältlich: www.oaev.de

„Liquidität und Risiken effektiv managen“

Vertreter von Finanzinstituten und Nationalbanken aus Ost- und Südosteuropa lieferten Ende August in Hamburg vor mehr als 50 interessierten Teilnehmern spannende Fachvorträge über das Management von Fremdwährungen.



Um das Fremdwährungsmanagement ging es Ende August beim OAOEV-Mitglied Deutsche Bank in Hamburg.

„Effektives Liquiditätsmanagement in Fremdwährungen“ – so lautete das Thema der Veranstaltung des Ost-Ausschuss – Osteuropavereins (OAOEV) Ende August in den Räumlichkeiten der Deutschen Bank in Hamburg. Nach der Begrüßung durch den Hausherrn Jörg Bongartz, CEO Central and Eastern Europe der Deutschen Bank, sowie OAOEV-Präsidiumsmitglied Professor Peer Witten eröffnete Marion Mühlberger, Senior Economist bei der Deutschen Bank AG, mit einem makroökonomischen Ausblick über Osteuropa den Vortragsreigen.

Sie steckte mit ihrem Überblick über Wachstumsraten, Währungs-, Zins- und Schuldenentwicklungen sowie Rohstoffpreise den ökonomischen Rahmen für die nachfolgenden praxisorientierten Referate ab, mit einigen durchaus erfreulichen Perspektiven für deutsche Unternehmen sowie die weitere EU-Integration.

Konvertierung in Echtzeit

Markus Renkes von der Deutschen Bank AG informierte die Zuhörer anschließend über Fremdwährungszahlungen (Foreign

Exchange, FX) in lokaler Währung, ein neu konzipiertes Fremdwährungs-Konvertierungs-Angebot für Firmenkunden. Dabei gibt es kein zweimaliges Fixing pro Tag mehr, sondern ein automatisiertes Echtzeit-Abwicklungsverfahren. Manuelle Eingriffe und Tabellen-Verfahren seien damit überholt.

Christian Wagner von der Risk Management Solutions der Deutschen Bank lieferte danach interessante Einblicke in das Risikomanagement, insbesondere die Absicherungsmöglichkeiten gegen Währungsschwankungen in Osteuropa. Dabei gehe die Entwicklung von persönlichen Einschätzungen und Experten-Analysen hin zu Optionsstrategie-gestützten Modellen, dass die Kunden entsprechend ihren Bedürfnissen in einzelnen Parametern anpassen können, etwa im Hinblick auf den maximalen Verlust, den sie zu akzeptieren bereit sind.

Russland mischt Weizenmarkt auf

Bertrand Oesterle, Commodity Risk Manager bei INTL FCStone in London, gab anschließend einen sehr informativen Einblick

in die aktuellen Entwicklungen der Weizen-, Mais- und Raps-Märkte mit Prognosen zur zukünftigen Mengen- und Preisentwicklung. Die Verdopplung der russischen Weizenproduktion habe den Weizenmarkt „aufgemischt“: Bisherige Exporteure in Westeuropa müssten ihren Weizen im Inland oder in der EU vermarkten. Außerdem sollten sich deutsche Ölmühlen auf erhöhte Lieferungen von Raps aus der Ukraine einstellen, um auf diese Weise die Bio-Treibstoff-Produktion und den Absatz anzukurbeln.

Zu den „Währungsaspekten und ihren Bestimmungsfaktoren in Ost- und Südosteuropa“ informierten Vertreter der Zentralbanken der Ukraine, Serbiens und Kroatiens sowie von Jungheinrich aus Moskau und e-infra aus Bukarest in der anschließenden Paneldiskussion.

Katrin A. Morosow

Leiterin Büro Hamburg des OAOEV

Neue Handelswege zwischen West und Ost

Im voll besetzten Plenarsaal der Handelskammer Hamburg fand Mitte September ein Deutsch-Russisches Logistikforum unter dem Motto „Neue Handelswege – Digitalisierung – Windparklogistik“ statt.

An dem eintägigen Forum nahmen über 90 Teilnehmer und zwei hochrangige russische Delegationen teil. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Arbeitskreises Osteuropa der Handelskammer Hamburg Mirco Nowak und Professor Peer Witten, Sprecher des OAOEV-Arbeitskreises Logistik, stellte Wladimir Nikitenko von der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer in St. Petersburg seine Delegation mit Unternehmensvertretern aus den Bereichen Logistik und Windenergie vor, die sich vom 10. bis 13. September in Deutschland aufhielten.

Pläne für Bahnverbindung

Grigory A. Rapota, Staatssekretär der Staatenunion Russland-Belarus, entwickelte vor dem Plenum das Projekt einer Hochgeschwindigkeits-Bahnverbindung zwischen St. Petersburg und Hamburg auf der Route Minsk-Warschau-Berlin mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 300 Stundenkilometern sowohl für den Personenverkehr als auch für den Gütertransport. Im ersten Schritt müsse die Finanzierung im Umfang von 20 bis 40 Milliarden US-Dollar gesichert und die Trasse von den beteiligten Ländern bestätigt werden.

Sergej Wasin, Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft Uljanowsk stellte die Sonderwirtschaftszone Region Uljanowsk als Verkehrsknotenpunkt mit zwei Flughäfen und einem Binnenhafen an der Wolga vor, die in ihrer Umgebung mit sechs Millionenstädten wie zum Beispiel Kasan aufwarten könne. Die zollfreie Zone, deren Gewinnsteuersatz zudem zwei statt der üblichen 20 Prozent betrage, könnte sich in Zukunft zu einer prosperierenden Freihandelszone ausweiten.

Nord-Ost-Passage bietet neue Chancen

Die neuen Perspektiven auf dem nördlichen Seeweg erläuterte Wladimir Nechwjado-

witsch, der stellvertretende Geschäftsführer des internationalen Logistikanbieters ISS Global Solutions. Die Nord-Ost-Passage könne inzwischen von Schiffen der Klasse 4 mit Eisbrecher-Begleitung von Ende Mai bis Mitte November genutzt werden. Schwertransporte etwa für das US-Unternehmen General Electric werden nicht nur bis zur westsibirischen Halbinsel Jamal, sondern auch rund um Ostasien durchgeführt.

Danach ging es um den Schienenverkehr: Wadim Serow, der Bevollmächtigte der Russischen Eisenbahnen AG in Berlin, präsentierte das Tochterunternehmen RZD Logistics, das in Russland umfassende Logistikdienstleistungen für die Industrie bereitstellt, darunter Großraum-, Schwerlast und Langtransporte inklusiv Engineering. Dmitrij Hasenkampf, Director Sales bei DB Cargo Eurasia GmbH erläuterte, dass aus dem ehemaligen deutsch-russischen Joint Venture durch Kauf der Anteile inzwischen ein rein deutsches Unternehmen geworden sei, das aber weiterhin die Vorteile des russischen Bahnsystems nutzen könne. Dies bringe eine Effizienzsteigerung durch die Halbierung der Transportzeit bei einem Viertel der sonst anfallenden Transportkosten. Durch die Einführung des elektronischen Frachtbriefes würden auf der Strecke von China nach Europa zwei Tage eingespart. Über die vollständige Vernetzung der Datenströme der Port Community des Ham-

burger Hafens und die damit verbundenen Vorteile für alle Beteiligten referierte Ulrich Wrage, Vorstand der Dakosy AG Hamburg. Anschließend stellte Dmitrij Lawrow, Leiter Internationale Logistik des russischen Online-Versandhändlers ozon.ru, sein Unternehmen nicht nur als Handels-, sondern auch als Logistik-Anbieter vor.

Natürliche und amtliche Hürden

Speziell der Logistik von Windkraftanlagen waren zwei weitere Fachvorträge gewidmet. Konstantin Grinevich, Geschäftsführer der Glogos Project LLC, lieferte einen anschaulichen Praxisbericht aus Russland, bei dem er insbesondere hervorhob, dass das gewaltige innerrussische Fluss-System hervorragende Logistikmöglichkeiten insbesondere für die kostengünstige Beförderung von Windpark-Teilen biete. Teresa Nagel, Head of Sales der Universal Transport Michels GmbH & Co. KG, stellte ihr Logistikunternehmen vor, das seit 1953 in Deutschland und auch in Russland Schwertransporte auf der Straße anbietet. Dabei schilderte sie die zahlreichen natürlichen (Brücken, Unterführungen) sowie amtlichen Hindernisse (Genehmigungen, Nachtfahrten) für den Transport der immer größeren Rotorblätter für Windkraftanlagen.

Katrin A. Morosow

Leiterin des AK Logistik im OAOEV



Rund 90 Teilnehmer diskutierten in Hamburg über den Ausbau der Handelswege.

Offene Wünsche

Russland wird seine ambitionierten Ziele für die Entwicklung seines Agrarsektors nicht ohne Hilfe Dritter erreichen können. Der Einsatz modernerer Technologien wie in Deutschland könnte helfen.



Drei Ziele bestimmen weite Teile der russischen Agrarpolitik: Export, Export und Export. Im Rahmen seiner jährlichen, live übertragenen Frage- und Antwortstunde Mitte Juni hat Russlands Präsident Wladimir Putin einmal mehr die ambitionierten Pläne seines Landes zur Steigerung der Agrarproduktion unterstrichen. Man sei „willens, die Agrarexporte bis 2024 auf 45 Milliarden US-Dollar zu steigern, und ich glaube, dies ist eine erreichbare Zahl“, sagte Putin. Entsprechend stellte Ministerpräsident Dmitrij Medwedjew Mitte August eine Getreideexportstrategie Russlands bis 2035 vor. Diese soll ein „effizientes, wissenschaftsbasiertes und innovatives, wettbewerbs- und investorenfreundliches ausbalanciertes System für Produktion, Verarbeitung, Lagerung und Verkauf“ von Getreide sicherstellen.

Die Latte liegt hoch

Die Latte liegt damit für die weitere Entwicklung der Landwirtschaft hoch: 2018 betragen die Agrarexporte 25,7 Milliarden US-Dollar, so dass in den kommenden fünf Jahren politisch verordnet eine Verdoppelung dieser Summe ansteht. Dieser Entwicklung kommt auf den ersten Blick die seit 2014 anhaltende Rubel-Schwäche entgegen, denn damit verbilligen sich russische Exporte. Als Herausforderung dürfte sich aber die Entwicklung der Getreidepreise auf dem Weltmarkt erweisen, die aufgrund des steigenden Angebots weiterhin nachgeben. Sie sanken von 6,99 US\$/Bus-

hel 2013 auf 4,99 US\$/Bushel 2018. Dass Putin seine Vorgabe in US-Dollar machte (und nicht in Erträgen), ist daher mit erhöhter Unwägbarkeit verbunden. Vom Internationalen Getreiderat (IGC) wurden zudem im Juni 2018 die Ernterwartungen insbesondere für Russland aufgrund von Trockenheit nach unten revidiert.

Gleichwohl weist die Ansage des russischen Präsidenten in die Richtung einer weiteren deutlichen staatlichen Unterstützung der Landwirtschaft, in die laut offiziellem Regierungsbericht von Mitte Juli allein 2018 rund 234,6 Milliarden Rubel (ca. 3,3 Milliarden Euro) an Hilfsmitteln geflossen sind. Wie wenig effizient diese Summen eingesetzt werden, unterstreicht die zeitgleich veröffentlichte Angabe der russischen Statistikbehörde Rosstat: Die landwirtschaftliche Erzeugung ist demnach 2018 um 0,6 Prozent gesunken, gegenüber einem Wachstum von 3,1 Prozent 2017.

Aufhorchen lassen auch die laufenden Regierungsgespräche zwischen Russland und Belarus zur Vereinfachung von gegenseitigen Marktzugängen: Belarussische Agrarprodukte, die seit Langem Lücken in der Versorgung Russlands schließen (insbesondere bei Milch, Käse und Butter) sollen zukünftig ohne Restriktionen nach Russland geliefert und verkauft werden können – offenbar reicht die Produktion in Russland trotz staatlicher Unterstützung bis auf Weiteres nicht aus.

Qualität lässt zu wünschen übrig

Auch die Produktionsqualität russischen Getreides lässt weiterhin Wünsche offen: Russlands Pflanzenbaubehörde Rosselkhoztsentr hatte bis Mitte Juli in der neuen Ernte keinerlei Getreide der Güteklasse 1, und nur 0,1 Prozent der Güteklasse 2 (mindestens 28 Prozent Gluten) in der untersuchten Menge (15 Prozent der Gesamtgetreideernte) entdecken können. Auf die minderwertigeren Klassen 3, 4 und 5 entfielen 38,4, 47,4 bzw. 14 Prozent. Hier wird abzuwarten sein, welche Qualitäten in den Export gehen und welche dem russischen Verbraucher (und Steuerzahler) zur Verfügung stehen werden.

Russland wird seine ambitionierten Ziele für die Entwicklung seines Agrarsektors nicht ohne Hilfe Dritter erreichen können. Dem auch in Russland spürbaren Klimawandel, der sich gerade in den für die Getreideproduktion wichtigen, aber am südlichsten gelegenen und damit dürrgefährdeten Regionen des Landes bemerkbar macht, kann im Pflanzenbau nur mit modernen Technologien begegnet werden, wie sie deutsche Unternehmen etwa mit klimaresilientem Saatgut und effizienter Dünge-, Pflanzenschutz- und Bewässerungstechnik bieten.

Die politischen Ziele auf russischer Seite und die Angebote aus Deutschland können sich in besonderer Weise gegenseitig ergänzen. Wichtig bleibt umso mehr der beständige Austausch, um marktverzerrende Überregulierung zu mindern und Potenziale der Zusammenarbeit samt bestehender Hindernisse zu thematisieren. Für die German Agribusiness Alliance/Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft hat diese Aufgabe besondere Priorität.

Dr. Per Brodersen

Geschäftsführung der German Agribusiness Alliance/Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft beim ÖAOEV

OAOEV in Kürze



Auf der WILo-Konferenz in Moskau: OAOEV-Geschäftsführer Harms, EAWU-Vorsitzender Sargsjan, Alt-Bundeskanzler Schröder und WILo-CEO Hermes (v.li.n.re.)

Osteuropa-Salon zu 30 Jahren Transformation

30 Jahre Transformation in Mittel- und Osteuropa waren das Thema des 22. Osteuropa-Salons Anfang September, den der OAOEV wie immer gemeinsam mit der Commerzbank in deren Repräsentanz am Brandenburger Tor in Berlin veranstaltete. Unter dem Titel „Generation 1989 – Was bleibt vom Aufbruch in Mittel- und Osteuropa vor 30 Jahren?“ diskutierten der frühere deutsche Botschafter in Polen und Russland Rüdiger von Fritsch und der Direktor des Tschechischen Zentrums in Berlin Tomáš Sacher mit den Gästen über die Errungenschaften und Defizite des Umbruchs von 1989, die Disparität von politischer und wirtschaftlicher Transformation, den Rückfall in nationalistische und protektionistische Tendenzen und die Rolle Europas in einer globalisierten Welt.

Zwischentreffen in Freiburg

Vom 29. August bis 1. September fand das diesjährige Zwischentreffen des 16. Jahrgangs des Zoran Djindjic Stipendienprogramms der Deutschen Wirtschaft für die Länder des Westlichen Balkans in Freiburg im Breisgau statt. Das Treffen widmete sich vor allem dem Karriere-Coaching und Networking. Neben einer ersten Feedbackrunde zu den Praktika in Deutschland lag ein besonderer Schwerpunkt auf der Rückkehr in die Heimatländer, die Integration in die lokalen Arbeitsmärkte sowie in das regionale Alumninetzwerk des Stipendienprogramms. Die 74 Stipendiaten absolvieren seit Anfang Juli ihre Praktika in deutschen Unternehmen.

WILo-Innovationskonferenz in Moskau

In Moskau fand Mitte September eine Innovationskonferenz des OAOEV-Mitglieds Wilo unter dem Titel „Industrial Policy in Geopolitically Challenging Times“ statt. Mit dabei waren die Präsidentin der Russischen Zentralbank Elvira Nabiullina, der Vorsitzende der Eurasischen Wirtschaftskommission Tigran Sargsjan, der frühere Bundeskanzler und heutige Aufsichtsratsvorsitzende von Rosneft und Nord Stream Gerhard Schröder und OAOEV-Geschäftsführer Michael Harms. Diskutiert wurde über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Europa und Russland, EU und Eurasischer Wirtschaftsunion. In Zeiten von Digitalisierung und Globalisierung gebe es keine Alternative zu offenen Märkten und einem gemeinsamen Wirtschaftsraum von Lissabon bis Wladiwostok, so der Präsident und CEO der Wilo Group Oliver Hermes.

OAOEV trifft kasachischen Außenminister Atamkulov

Rund 30 Unternehmensvertreter kamen im August zum OAOEV-Wirtschaftsgespräch mit dem für Außenhandel zuständigen kasachischen Außenminister Beibut Atamkulov nach Berlin: Den OAOEV vertraten die stellvertretende Vorsitzende Cathrina Claas-Mühlhäuser, OAOEV-Geschäftsführer Michael Harms und der Kasachstan-Sprecher der Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft Dirk Stratmann. „Kasachstan ist mit Abstand unser wichtigster Handelspartner in Zentralasien“, betonte Claas-Mühlhäuser: „Mit der Übernahme der Verantwortung für Außenwirtschaftspolitik durch das kasachische Außenministerium erhält unsere Zusammenarbeit erkennbar eine neue Dynamik. Das hat das heutige Treffen eindrucksvoll gezeigt.“ Einen wichtigen Impuls gebe auch die Lösung der Frage neuer Euler-Hermes-Exportkreditgarantien. Anfang Juni war dazu nach über zehnjährigen Verhandlungen eine Vereinbarung zwischen beiden Regierungen unterzeichnet worden.

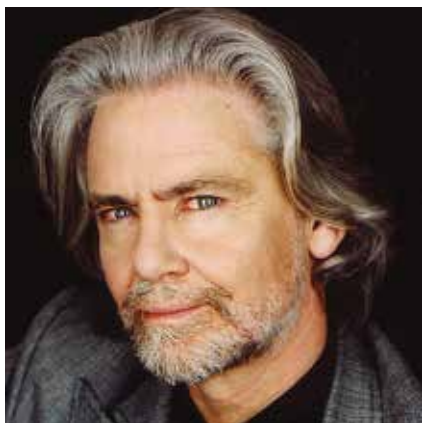
Atamkulov lud deutsche Firmen zu zahlreichen Projekten ein. So setze Kasachstan besonders auf die Themen „Grüne Wirtschaft“ und Industrie 4.0 und empfehle sich als Logistikzentrum zwischen Asien und Europa entlang der Seidenstraße. Auch im Rohstoff- und Agrarsektor gebe es große Entwicklungschancen. Das internationale Finanzzentrum in der Hauptstadt Nur-Sultan böte Investoren Steuerprivilegien und angelsächsisches Recht. Aktuell sind rund 900 deutsche Unternehmen in Kasachstan aktiv.



Die stellvertretende OAOEV-Vorsitzende Claas-Mühlhäuser (re.) begrüßte den kasachischen Außenminister zum Wirtschaftsgespräch.

„Auch in Osteuropa hat man gelernt, Lebkuchen zu essen“

Die Aachener Printen- und Schokoladenfabrik Henry Lambertz GmbH + Co. KG produziert bereits seit 20 Jahren in Polen und beliefert von dort aus die osteuropäischen Märkte. Die OEI sprachen mit Inhaber Hermann Bühlbecker über die Bedeutung Osteuropas für sein Unternehmen.



Prof. Hermann Bühlbecker
Alleininhaber
Aachener Printen- und Schokoladenfabrik
Henry Lambertz GmbH & Co. KG

Bitte stellen Sie Ihr Unternehmen kurz vor!

Engineering Lambertz ist ein mehr als 330 Jahre altes Familienunternehmen mit Traditionsmarken wie Aachener Printen, Lambertz, Nürnberger Lebkuchen, Haeberlein Metzger, Weiß, Dresdner Stollen und Dr. Quendt. Zur Unternehmensgruppe gehören heute acht Werke und 4.000 Beschäftigte. Wir stehen für Städte wie Nürnberg, Aachen und Dresden und ihre historischen Spezialitäten und sind deshalb gut geeignet, diese Produkte in die Welt zu tragen. Wir sind Weltmarktführer bei Herbst- und Weihnachtsgebäck wie Baumkuchen, Stollen, Dominosteine, Lebkuchen oder Spekulatius. Aber die Hälfte unseres Umsatzes tätigen wir mit Ganzjahresprodukten wie Gebäckmischungen oder Bio-Gebäcken.

Welche Bedeutung hat Osteuropa für Ihr Unternehmen?

Auch in Osteuropa hat man gelernt, Lebkuchen zu essen, und dies sogar als Ganzjahresartikel, den man dem Verbraucher von Januar bis Dezember anbieten kann. Das ist ein Schlaraffenland für uns. Wir waren vor 20 Jahren einer der ersten deutschen Lebensmittelher-

steller, der die Idee hatte, in Polen zu produzieren. Wir haben zwei Werke in der Nähe von Katowice und Kraków und stellen dort Lebkuchengebäck aller Art her. Wir sind in Polen mit Handelsketten wie Biedronka groß geworden, bei denen wir unsere Produkte platziert haben. Wir haben Polen dann als Brückenkopf für Osteuropa gewählt und vertreiben unsere Produkte von dort aus in der ganzen Region. Osteuropa hat derzeit einen Anteil von etwa 15 Prozent an unserem Umsatz.

Schließt das auch Russland ein?

Ja. Wir sehen aufgrund seiner Größe sehr gute Wachstumsmöglichkeiten in Russland, und sind dort bei einigen der großen Ketten im Sortiment. Dadurch, dass wir eine Produktion in Polen haben, können wir uns auf die Produkt- und Geschmacksgewohnheiten in Russland besser einstellen und auch preiswertere Produkte herstellen. Wir müssen also nicht alles aus Deutschland exportieren, was die Produkte natürlich teurer macht.

Produzieren Sie in Polen ausschließlich für die osteuropäischen Märkte?

Wir produzieren im Westen für den Westen, und die Produkte, die wir in Osteuropa produzieren, gehen in die dortigen Märkte. Die Arbeitskosten sind dort unter dem Strich immer noch deutlich günstiger. Diese günstigeren Produktionskosten helfen natürlich dabei, am Ende auch geringere Ladenverkaufspreise zu erreichen. Wir sourcen auch die meisten Rohstoffe lokal, denn genau wie wir sind auch andere westliche Hersteller wie Schokoladen- und Zuckerproduzenten oder Verpackungshersteller nach Osteuropa gegangen.

Gibt es große Geschmacksunterschiede in Deutschland und in Osteuropa?

Lebkuchen sind eine große Produktgruppe, und es gibt auch in Deutschland regionale Präferenzen. In Polen haben andere Produk-

te zum Beispiel mit Fruchtfüllungen ihre eigene Tradition, aber es ist dieselbe Basis. Wir achten aber darauf, dass wir durch eine einfachere Verpackung das Preis- und Produktbewusstsein in Polen treffen. Außer Polen und Russland spielen andere osteuropäische Märkte wie Rumänien, Ungarn und Tschechien eine wichtige Rolle für uns. Es hilft uns natürlich, dass die deutschen und internationalen Handelsketten in Osteuropa gut vertreten sind. Über diese sind unsere Produkte häufig schneller in den Regalen, als wenn wir erst ein lokales Handelsunternehmen finden müssten.

Gibt es Pläne für weitere Werke in Osteuropa?

Wir sehen dort zwar große Wachstumsmöglichkeiten, wollen es aber bei der Produktion in Polen erst einmal belassen. Sollte sich das Geschäft in Russland weiter entwickeln, müssen wir natürlich prüfen, ob wir auch dort produzieren. Aber im ersten Schritt wollen wir die Distribution in Russland weiter ausbauen. Man muss erstmal die Volumina haben und wissen, welche Produkte besonders gefragt sind, denn wir produzieren nicht auf Multifunktionsanlagen, sondern jedes Produkt hat seine spezielle Technologie.

Welche Erwartungen haben Sie an Ihre Mitgliedschaft im Ost-Ausschuss – Osteuropaverein?

Uns geht es um Kontakte, Kommunikation, Information, Networking und dass man sich untereinander austauscht. Wir erhoffen uns auch Unterstützung bei dem ein oder anderen Handelspartner und Kontakte vor Ort. Ich denke, dass wir von dem Erfahrungsaustausch profitieren können, weil wir in einem Kreis von Unternehmen sind, die die gleichen Kanäle nutzen.

Das Gespräch führte
Christian Himmighoffen.

Termine/Kooperationen

7. OKTOBER 2019, BERLIN

Deutsch-Kasachisches Wirtschaftsforum

Die ersten Monate unter dem neuen Staatspräsidenten waren durch sozioökonomische Reformen und eine weitere Verbesserung der Investitionsrahmenbedingungen geprägt. Kasachstan ist bestrebt, seine wirtschaftliche Führungsposition in der Region zu halten und weiter auszubauen. Über die aktuellen wirtschaftlichen Reformvorhaben sowie Investitionsprojekte informiert das bilaterale Wirtschaftsforum in Berlin.

Ost-Ausschuss - Osteuropaverein
Eduard Kinsbruner
Tel.: +49 30 206167-114
E.Kinsbruner@bdi.eu

9. OKTOBER 2019, BRÜSSEL

Berliner Eurasischer Klub

Im Mai 2019 hat die Europäische Kommission eine Strategie für eine erneuerte Partnerschaft mit Zentralasien präsentiert. Wird die aktuelle Zentralasien-Strategie einen nachhaltigen Impact in der Region haben? Wie können Unternehmen, vor allem der Mittelstand partizipieren? Diese und andere Fragen sollen im Rahmen der 27. Sitzung des Berliner Eurasischen Klubs diskutiert werden. Die Sitzung wird vom OAOEV und der Botschaft Kasachstans veranstaltet.

Ost-Ausschuss - Osteuropaverein
Eduard Kinsbruner
Tel.: +49 30 206167-114
E.Kinsbruner@bdi.eu

10. OKTOBER 2019, STUTTGART

Deutsch-Armenisches Wirtschaftsforum

Im Rahmen der Armenischen Kulturtag Baden-Württemberg veranstalten der Deutsche Wirtschaftsverband Armenien – AHK, die Repräsentanz der armenischen IHK in Deutschland und der OAOEV das Deutsch-Armenische Wirtschaftsforum 2019. Deutsche Unternehmensvertreter haben im Rahmen des Forums die Möglichkeit, mit armenischen Unternehmen unter anderem aus den Branchen

Lebensmittelverarbeitung und IT-Dienstleistungen sowie mit Vertretern der Regierung zusammenzutreffen.

Ost-Ausschuss - Osteuropaverein
Stefan Kägebein
Tel.: +49 30 206167-113
S.Kaegebein@bdi.eu

23. OKTOBER 2019, XI'AN/CHINA

1st Clean Energy Financing and Investment Conference for Belt and Road Initiative (BRI)

Die Konferenz soll Vertretern aus Asien, Europa und Afrika eine Plattform für Diskussionen und den Aufbau einer internationalen nicht-staatlichen Zusammenarbeit bei Clean-Energy-Projekten im Rahmen der Belt & Road-Initiative bieten.

Anmeldung: www.brcefic.org.cn

25. OKTOBER 2019, BERLIN

2nd German-East European Healthcare Symposium

Das vom OAOEV in Kooperation mit German Healthcare Partnership 2018 begründete German-East European Healthcare Symposium ist als Side Event des World Health Summit zu einer wichtigen Gesundheitskonferenz für Osteuropa geworden. Erwartet werden über 100 Fachbesucher und Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie interessierte Unternehmen aus Deutschland und Osteuropa. Das diesjährige Symposium steht unter dem Motto: „Comprehensive Health Care - Improving the Quality of Life“.

Ost-Ausschuss - Osteuropaverein
Katrin A. Morosow
Tel.: +49 40 325257 49
k.morosow@bdi.eu

6. NOVEMBER 2019, BERLIN

Parlamentarisches Frühstück: „Aktuelle Reformpolitik der Ukraine im Energiebereich“

Das BMWi und die dena veranstalten ein Parlamentarisches Frühstück für Vertreter der

deutschen und ukrainischen Politik. Zu den eingeladenen Abgeordneten zählen Mitglieder der Deutsch-Ukrainischen Parlamentariergruppe sowie parlamentarischer Ausschüsse des Deutschen Bundestages.

Deutsche Energie-Agentur (dena)
Olha Zhuk
Tel.: +49 30 66 777-365
zhuk@dena.de

Kooperationen

Investitionsmöglichkeiten in Kirgisistan

Der Redaktion liegt eine Präsentation zu Geschäftsmöglichkeiten und Rahmenbedingungen in Kirgisistan vor. Diese kann bei der Redaktion angefordert werden.

Macher 30

Die Initiative „Macher30 – der Ehrenpreis des Ostens“ zeichnet Persönlichkeiten aus, die sich seit 1989 auf gesellschaftlicher, politischer oder wirtschaftlicher Ebene verdient gemacht haben. Unternehmen oder Projekte, die von den Machern geleitet werden, sollten ihren Ursprung in den neuen Bundesländern haben, aber überregional wirken. Die Träger der Initiative – der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI), der Ostdeutsche Bankenverband (OstBV), Egon Zehnder International (EZI) und die European School of Management and Technology (ESMT Berlin) – wollen mit der Auszeichnung die Vorbildfunktion dieser „Macher“ stärken und ihr herausragendes Engagement würdigen.

www.macher30.de

Impressum

Herausgeber:

Ost-Ausschuss – Osteuropaverein
der Deutschen Wirtschaft e.V.
Breite Straße 29, D-10178 Berlin
Telefon: +49 30 206167-116
Fax: +49 30 2028-2452
Vorsitzender der Geschäftsführung:
Michael Harms

Redaktion:

Andreas Metz (ViSDP),
Christian Himmighoffen
Telefon: +49 30 206167-122
Fax: +49 30 2028-2577
C.Himmighoffen@bdi.eu
Redaktionelle Mitarbeit:
Monique Stender, Philip Jokic,
Nadiia Fedorenko

Verlag:

owc Verlag für Außenwirtschaft GmbH
Ritterstr. 2B, 10969 Berlin
Telefon: + 49 30 615089-0
Fax: + 49 30 615089-29
info@owc.de, www.owc.de
Geschäftsführender Gesellschafter:
Ulf Schneider

Anzeigen:

owc Verlag für Außenwirtschaft GmbH
Ritterstr. 2B, 10969 Berlin
Telefon: + 49 30 615089-0
Fax: + 49 30 615089-29
anzeigen@owc.de

Erscheinungsweise:

6 x jährlich (zweimonatlich)

Abonnement:

Die Osteuropa-Informationen können nur
gemeinsam mit der Monatszeitschrift
OstContact bezogen werden. Der Preis für
das Jahresabonnement beträgt für beide
Publikationen zusammen Euro 120,00, zzgl.
7% MwSt., Auslandsversand zzgl. Porto.

Abonnement-Service:

Leserservice OST-WEST-CONTACT
65341 Eltville
Telefon: +49 6123 9238-257
Fax: +49 6123 9238-244
leserservice-owc@vuservice.de

Gerichtsstand:

Amtsgericht Charlottenburg
HRB 170362 B

Druck:

Bösmann Medien und Druck GmbH & Co. KG,
Detmold

Erscheinungstermin:

Oktober 2019

Der Ost-Ausschuss – Osteuropaverein
übernimmt trotz größter Sorgfalt keine
Haftung für Vollständigkeit und Richtigkeit
der weitergegebenen Informationen.

Frieden oder Krieg: Russland und der Westen – eine Annäherung



Von Fritz Pleitgen und
Michail Schischkin

Verbindendes Element des
ehemaligen ARD-Korres-
pondenten Fritz Pleitgen und
des russischen Literaten
Michail Schischkin ist in
erster Linie die Liebe zu

Russland, die in jeder Zeile des Buches sichtbar wird. Obgleich sich die Autoren politisch nicht immer einig sind und kein eindeutiger roter Faden erkennbar ist, harmonisiert das Buch durch den besonnenen Schreibstil beider Russlandkenner. Während Schischkin sich als versierter Fachmann der russischen Historie entpuppt, plaudert Pleitgen vor allem aus dem Nähkästchen und schildert seine Erfahrungen aus der Sowjetunion der 1970er Jahre. Die Anekdoten aus intimen Gesprächen mit Willy Brandt oder Lew Kopelew bis hin zu einem von Leonid Breschnew zu Schrott gefahrenen Mercedes sind auch für ein weniger Russland-affines Publikum gut lesbar. Auf die heutige Zeit bezogen münden die Erzählungen einerseits in einer Kritik des „selbstgerechten Westens“ (Pleitgen), andererseits an Putins „Lügenherrschaft“ (Schischkin). Einig sind sich die Beiden jedoch insofern, dass russische Ideologie und Kultur zwei verschiedene Paar Schuhe sind. Insgesamt dank zahlreicher persönlicher Einblicke, helllichtiger politischer Analysen und vieler historischer Einsichten ein lesenswertes und aktuelles Buch in schwierigen Zeiten. (P. Jokic)

383 S. | 20 Euro
Ludwig Verlag 2019

Kaukasus: Eine Reise an den wilden Rand Europas



Von Stephan
Orth und
Gulliver Theis

Der jüngst im Ver-
lag von National
Geographic erschie-
nene Bildband gibt
ein reichhaltiges

Abbild einer in Jahrhunderten von Konflikten zerklüfteten Region. Und so steht der Gegensatz selbst beispielhaft für die 18 Kapitel des Buches mit klingenden Titeln wie „Mensch gegen Berg“, „Kunst gegen Tradition“ oder „Jeder gegen Jeden“. So reich wie die ganze Region mit ihren vielen Staaten, Nationen und Volksgruppen ist auch das Bildwerk, das von beiden Autoren Stephan Orth und Gulliver Theis auf fast 240 Seiten zusammengeführt wurde: Eindrucksvolle Aufnahmen einer rauen Landschaft, vor deren Hintergrund die Geschichte mehr als einmal eine entscheidende Wende nahm. Und so ist es kein Wunder, dass neben farbenreichen Bildern von Mensch und Gesellschaft immer wieder die Relikte der Vergangenheit im Mittelpunkt stehen: Orden, Fahnen, Trümmer und Aufschriften, die das Gestern nie vergessen lassen in einer Region, in der das Heute erst noch anzukommen scheint. (Ger)

240 S. | 49,99 Euro
NG Buchverlag GmbH 2018

Buchtipp: Go East. Erfolge, Erfahrungen, Irrtümer. Wie unsere Wirtschaft den Osten Europas eroberte.



Von Jutta Falkner,
mit einem Vorwort von
Klaus Mangold

Das 240-Seiten starke
Buch „Go East“ der
langjährigen Chefre-
dakteurin des Wirt-
schaftsmagazins OWC ist vollgepackt mit
amüsanten Anekdoten und spannenden
Hintergründen über große Investitionsvor-
haben, abenteuerliche Delegationsreisen
und kulturelle Verständigungsversuche a
la „Lost in Translation“. Zahlreiche Zeit-

zeugen aus Wirtschaft, Politik und Medi-
en wie der frühere Ost-Ausschuss-Vorsit-
zende Klaus Mangold, der frühere
Vorsitzende des Osteuropavereins Hen-
ner Geldmacher, Familienunternehmer
Nikolaus Knauf oder Burckhard Berg-
mann, erster Deutscher in einem russi-
schen Aufsichtsrat, erzählen hier teilweise
zum ersten Mal über ihre Strategien, Er-
folge und Fehlschläge aus 30 Jahren
Transformation in Osteuropa.

240 S. | 24,00 Euro
Langenmüller 2019

Den globalen Handel im Blick Seit mehr als 60 Jahren OWC – Der Fachverlag für Außenwirtschaft

Hier geht es zu den Magazinen



Der
wöchentliche
Newsletter
für Ihr
Russland-
Geschäft
Jetzt
kostenlos
abonnieren
unter
www.owc.de

Russland
aktuell

Der
wöchentliche
Newsletter
für Ihr
Zentralasien-
Geschäft
Jetzt
kostenlos
abonnieren
unter
www.owc.de

Zentralasien
aktuell